In Zusammenarbeit mit MünzenWoche

MÜNZENMARKT

OKTOBER 2022 (40)

Stadtansichten auf Münzen & Medaillen

Immermannstr. 19
40210 Düsseldorf

Tel.: 0211-36780 0
Fax: 0211-36780 25

MÜNZHANDLUNG RITTER DÜSSELDORF

ANKAUF

Ankauf von Münzen aus allen Zeiten
zu marktgerechten Preisen

Ganze Sammlungen
Gute Einzelstücke
Goldmünzen aller Zeiten
Direkter Ankauf und sofortige Auszahlung
Abnahme Ihrer gesamten Sammlung
Begutachtung Ihrer Sammlung vor Ort

MÜNZEN UND MEDAILLEN
VON DER ANTIKE BIS ZUR GEGENWART

VERKAUF

Grosser Online-Shop mit über 10.000 Artikeln
aus der Welt der Numismatik

Kostenlose Sonderlisten für Ihr Sammelgebiet

Professionelle Fehllistenbearbeitung

Alle Angebote im
ONLINE-SHOP
www.muenzen-ritter.de

SEIT 1968

BERATUNG

Kostenlose Beratung durch unsere Fachnumismatiker
Insgesamt 100 Jahre gesammelte Berufserfahrung
Vereidigte Sachverständige im Haus
Professionelle und persönliche Hilfe beim Aufbau / Verkauf Ihrer Sammlung

IHRE KOMPETENTE FACHHANDLUNG
IN ALLEN FRAGEN DER NUMISMATIK

Service-Telefon
+49 (0)211-36780 15

Jetzt gratis Lagerliste anfordern!
E-Mail: info@muenzen-ritter.de / Fax: +49 (0)211-36780 25

Liebe Leserinnen und Leser,

draußen regnet es. Der Winter steht vor der Tür. Ob eine neue Virusvariante das Reisen auch in diesem Winter einschränkt, muss sich erst herausstellen. Für Menschen, die Münzen lieben, ist das alles kein Problem. Denn Reisen kann man nicht nur mit Flugzeug, Zug oder Auto. Reisen kann man auch im Kopf.

Wir haben deshalb passend zur Jahreszeit ein Thema für diesen MünzenMarkt ausgewählt, das mich persönlich schon seit vielen Jahren fasziniert: Städtedarstellungen auf Münzen und Medaillen. Wir haben das Thema weit gefasst, denn nicht nur Städte werden im Münzrund präsentiert, sondern auch Denkmäler, zentrale Bauwerke, Landschaften und vieles mehr, was eben die Identität einer Stadt, einer Landschaft so ausmacht.

Wenn wir als Touristen unterwegs sind, dann sind es genau diese Punkte, zu denen uns der Reiseführer – ob in Form eines Buchs, einer Person oder ganz modern und digital – die Informationen liefert. Wir erfahren, wann etwas gebaut wurde und

wie hoch, breit, lang etwas ist. Welche Rolle der Bau im Leben der Menschen gespielt hat, darüber gibt uns der Reiseführer meist keine Auskunft.

Dabei wäre es sinnvoll, einmal zu überlegen, warum es in manchen Städten die Rathäuser an Pracht mit den Kirchen aufnehmen können, in anderen nicht. Warum im 19. Jahrhundert die Zahl an heroischen Nationaldenkmälern sich vervielfachte. Und weshalb es in Deutschland und Italien derart viele Schlösser und Burgen gibt. Bauten zeugen von der Vergangenheit, und zwar als hervorragende Primärquellen. Wir können aus ihnen etwas über die Geschichte einer Stadt und ihrer Bewohner lernen. Und manchmal lernen wir aus den Bauten einer Stadt auch, warum ihre Bewohner eine ganz besondere Mentalität entwickelt haben.

Deshalb möchten wir Sie mit diesem Heft zu einer geografischen und historischen Reise einladen. Wir führen Sie anhand von Münzen und Medaillen in die Städte, in denen unsere Werbepartner ihren Stammsitz haben. Damit wollen wir uns dafür erkenntlich zeigen, dass unsere Werbepartner es mit ihren Anzeigen ermöglichen, dass der MünzenMarkt ein Gratisprodukt ist, das bei PHILAPRESS kostenlos bezogen werden kann. Kennen Sie andere Sammler, denen es Spaß machen würde, das Heft zu lesen? Dann geben Sie uns Bescheid. Wir schicken den MünzenMarkt gerne auch in größerer Zahl an Vereine und zu Veranstaltungen! Außerdem steht er auf der MünzenWoche unter www.muenzenwoche.de zum kostenlosen Download zur Verfügung. Denn wir wollen, dass möglichst viele Menschen sehen, was für ein interessantes und spannendes Hobby das Münzsammeln ist.

Gehen Sie also mit uns auf eine numismatische Reise! Und vielleicht inspirieren wir Sie dazu, den Winter zu nutzen, um am eigenen Schreibtisch noch viele Reisen zu unternehmen – ob mit Hilfe von Briefmarken oder von Münzen und Medaillen. Es ist doch immer wieder spannend, ausgehend vom konkreten Objekt etwas über seinen historischen Hintergrund zu erfahren.

Ihre Ursula Kampmann

Unser Titelbild zeigt, wie detailliert Stadtansichten sein können. Es handelt sich bei der Münze um einen 20fachen Dukaten aus dem Jahr 1741, der in Gold mit den Stempeln zum Taler geprägt wurde. Diese Münze, die am 14. November 2022 in der Auktion Numismatica Genevensis 16 mit einer Schätzung von 600 000 CHF angeboten wird, ist eine herausragende Münze, die Perfektion in Erhaltung und Schönheit mit höchster Seltenheit kombiniert. Sie wurde von NGC mit der Erhaltung MS65PL bewertet. Für eine Münze aus dem Jahr 1741 ist das eine außerordentlich hohe Bewertung. Es handelt sich bei dieser Münze um das einzige bekannte Stück in privater Hand. Das andere Exemplar in schlechterer Erhaltung wurde 1964 vom Schweizerischen Nationalmuseum angekauft.

Impressum

Eine Sonderveröffentlichung der PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG

Redaktion:
Dr. Ursula Kampmann (Chefredaktion), Rainer Flecks-Franke, Björn Schöpe

Mitarbeiter:
Daniel Baumbach

Anzeigen:
Rainer Flecks-Franke (verantwortlich), Monika Schmid

Produktion:
Dirk Rosenplänter

Druck:
Dierichs Druck + Medien GmbH, Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel

© 2022, PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG, Wiesenstraße 1, 37073 Göttingen

Mitglied im Berufsverband des Deutschen Münzenfachhandels e. V.

Stadtansicht von Erfurt auf einem Reichstaler des Jahres 1633. AUKTION KÜNKER 375 (2022), 2393.

Stadtansichten auf Münzen und Medaillen

Wer sich mit Talern des 17. Jahrhunderts beschäftigt, wird begeistert sein von der Fülle der wunderbaren Stadtansichten, die sich auf ihnen befinden. Die eigene Stadt wird zu dieser Zeit ein beliebtes Thema der Münzprägung, und zwar besonders wenn protestantische Reichsstädte sich selbst darstellen. Wir sehen uns die Gründe dafür an, erforschen die Vorlagen und stellen Ihnen in diesem Heft einige der schönsten Münzen und Medaillen mit Stadtansichten resp. repräsentativen Bauwerken vor.

Wozu dienten Taler?

Um die Gründe zu verstehen, warum das Stadtbild als Motiv derart boomt, müssen wir uns damit beschäftigen, wozu eine Stadt überhaupt Taler prägte. Denn während das Stadtregime mit seinen Kleinmünzen ein hervorragendes Geschäft machte – ihr Nennwert lag wesentlich höher als ihre Entstehungskosten –, war der finanzielle Gewinn bei der Talerprägung zumeist zu vernachlässigen, häufig nicht existent. Der Reichstag schrieb nämlich genau vor, welches Gewicht und welchen Feingehalt ein Taler haben sollte, um im Reichsgebiet angenommen zu werden. Damit schmolz der Schlagschatz, also der Gewinn bei der Münzprägung, drastisch zusammen. Man sollte auch nicht vergessen, dass die Stempel von für damalige Verhältnisse hoch bezahlten Handwerkern angefertigt wurden. Und dass die Prägung überhaupt relativ teuer war. Taler zu prägen lohnte sich also nur für die Münzstände, die auf ihrem Gebiet wie zum Beispiel Sachsen oder Braunschweig, reiche Silbervorkommen hatten. Sie erhielten die Abgaben der Bergbauunternehmen in ungemünztem Silber, hatten den Rohstoff also quasi „gratis“. Für die meisten Reichsstädte aber war die Talerprägung ein Minusgeschäft, zumindest in finanzieller Hinsicht.

Aber Taler dienten noch einem anderen Zweck: Sie waren ein Statussymbol, belegten im weiten Umkreis, dass eine Stadt das hoch angesehene Münzprivileg

Zürcher Taler des Jahres 1512 mit den Stadtheiligen Felix, Regula und Exuperantius (Ø 30 mm). AUS AUKTION HESS-DIVO 327 (2014), 295.

Zürcher Schanzentaler um 1710 mit der Darstellung der Befestigungen der Stadt Zürich (Ø 30 mm). AUS AUKTION SINCONA 9 (2012), 551.

besaß. Städte legten also durchaus Wert darauf, ihre eigenen Münzen zu prägen, vor allem wenn es nicht um den alltäglichen Zahlungsverkehr, sondern um die diplomatischen Geschenke ging, die regelmäßig anfielen.

Diplomatische Geschenke waren wichtig. Ein Fürst mochte bei seinem Einzug in die Stadt ein silbernes Gefäß, gefüllt bis an den Rand mit Talern erhalten, besonders wenn die Bürger der Stadt von ihm einige besondere Gefallen erwarteten. Botschafter und Gesandte erwarteten genauso reichliche Gaben wie die eigenen städtischen Beamten und Amtsträger. Und gab es eine bessere Gelegenheit, um die eigene Stadt in Erinnerung zu bringen, als ihr Bild als Motiv für die Prägungen zu wählen?

Wenn wir also Taler mit Stadtansichten in der Hand halten, dürfen wir uns nicht vorstellen, dass ein Bäuerlein damit auf dem Viehmarkt seine neue Milchkuh bezahlte. Wir müssen vielmehr an den diplomatischen Verkehr und die Elite des 17. Jahrhunderts denken. Sie erhielt diese Taler und gab sie für ihre Unkosten wieder aus, so dass diese prachtvollen Münzen durchaus kursierten, häufig aber auch in den Münzsammlungen der gebildeten Elite landeten. Deshalb gibt es verhältnismäßig viele vorzügliche Exemplare, die uns die volle Schönheit des Münzbilds präsentieren.

Ein Kind der Glaubenskriege

Warum aber kamen die Stadtansichten überhaupt ins Münzbild? Wenn wir die Guldiner und frühen Taler bewundern, zeigen sie ganz andere Motive neben den allgegenwärtigen Wappen. Sie beziehen sich auf die Stadtheiligen als identitätsstiftende Repräsentanten ihrer Stadt. Doch mit der Reformation wurden all diese Heiligen aussortiert – zuerst nur in den Kirchen. Auf den Münzen dauerte es häufig etwas länger, bis sich die Stadtväter entschlossen, das bekannte und allseits akzeptierte Motiv abzuschaffen und gegen ein neues auszutauschen.

Titelblatt des Theatrum Europaeum.

Während die Fürsten kein Problem damit hatten, die Heiligen durch ihr eigenes Konterfei zu ersetzen, kam das natürlich für die Reichsstädte nicht in Frage.

Dort herrschte eine dünne Schicht von reichen Bürgern, die schon Generationen lang an der Macht war und nur wenigen (besonders reichen) Emporkömmlingen erlaubte, in ihre Kreise einzudringen. Nichtsdestotrotz inszenierten sie sich als Gemeinschaften der Gleichen, als Republiken. Der Name war treffend, denn schließlich war auch das Urbild jeder Republik, die römische *res publica,* alles andere als demokratisch.

Deshalb war es für die reichen Bürger undenkbar, einen der ihren aus der Schar der Gleichen zu erheben, um ihn als Identifikationsfigur auf eine Münze zu setzen. Man brauchte eine andere Identifikation stiftende Darstellung, und da traf es sich wunderbar, dass sich die Stadtansichten in Vogelschau zu einer neuen Kunstform entwickelt hatten.

Der 30-jährige Krieg, Matthäus Merian, das europäische Theater und die Topographia

Wer heute das zeitgenössische Bild irgendeiner europäischen Stadt sucht, wird zumeist bei Matthäus Merian fündig. Dieser geniale Basler Verleger gehörte zu den Gewinnern des 30-jährigen Krieges. Er erfüllte nämlich ein Bedürfnis, das durch diesen internationalen Krieg entstanden war: Wessen Leben durch das Geschehen an fernen Orten berührt wurde, der wollte wissen, was an fernen Orten geschah und wie es dort aussah. „Zeitungen" – damals noch nicht das, was wir darunter verstehen, sondern Einblattdrucke mit oft mehr als drastischen Schilderungen – informierten schon lange vor Merian darüber, allerdings nicht immer zuverlässig, wie man sich vorstellen kann. Schließlich verkauften sich auch damals schon dramatisch übersteigerte Katastrophen besser als jede neutrale Berichterstattung.

Aber auch im 17. Jahrhundert gab es einen Markt für Meldungen, die eine gewisse Verlässlichkeit versprachen. Und die lieferte Matthäus Merian. Er verlegte ab 1629 sein *Theatrum Europaeum,* das Jahr für Jahr einen illustrierten Bericht des europäischen Geschehens in einer Zusammenschau präsentierte. 1642 kam Merians Topographia Germaniae hinzu. Sie stellte die Städte und Orte des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation in Bild und Text vor. Auch wenn Merian heute fast ausschließlich für seine mehr als 2000 Ansichten bekannt ist, lasen seine Zeitgenossen fast noch aufmerksamer die vielen Informationen, die Merian zu Vergangenheit, Organisationsform, Politik und Wirtschaft der von ihm vorgestellten Städte und Orte gesammelt hatte.

Natürlich schuf Matthäus Merian sein gewaltiges Werk nicht allein. Er hatte viele Helfer, die Informationen sammelten, Berichte verfassten und Karten resp. Ansichten schufen. Sie waren dafür nicht immer vor Ort unterwegs, sondern kopierten, was andere Verleger bereits publiziert hatten. So etwas wie ein Copyright gab es zu seiner Zeit schließlich nicht.

Merian versammelte in seinen Büchern das Werk vieler Künstler und prägte mit seiner in zahllosen Auflagen publizierten Topographia die Sehgewohnheiten der Elite. Sein Einfluss auf die Numismatik kann eigentlich nicht überschätzt werden. Merian war es, der die Stadtansicht popularisierte. Und viele Stadtansichten auf Münzen kopieren Merians Darstellungen oder wurden von ihnen zumindest inspiriert.

Basel / Schweiz. Medaille o. J. (um 1640), Stempel von F. Fecher (Ø 30 mm).
AUS AUKTION MÜNZEN GUT LYNT 7 (SEPT. 2022), 1599.

Basel / Schweiz. Gluckhennentaler o. J. (um 1650), Stempel von F. Fecher (Ø 30 mm).
AUS AUKTION TEUTOBURGER MÜNZAUKTION 149 (SEPT. 2022), 2578.

Übrigens, natürlich blieben die attraktiven Stadtansichten nicht auf die protestantischen Reichsstädte beschränkt. Bald ließen auch Fürsten – Protestanten und Katholiken – ihre Residenzen augenfällig in Szene setzen. Und irgendwann wurde das Stadtbild zu einem Motiv, über das man nicht weiter nachdenken musste. Gebäude gehörten genauso auf Münzen wie die Köpfe regierender Persönlichkeiten.

Ein attraktives Sammelgebiet: Das Beispiel Basel

Münzen mit Stadtdarstellungen sind alles andere als selten. Wir finden Sie in verschiedensten Ausführungen und Preisklassen. Als Beispiel haben wir zwei Stücke mit einer Stadtansicht von Basel gewählt, die beide im September zur Versteigerung kommen. Während der herausragend erhaltene Basler „Gluckhennentaler“ mit 10 000 Euro geschätzt ist, beginnt das Bieten bei der zehn Jahre früher vom gleichen Künstler geschaffenen Medaille bereits bei 60 Euro.

Beide Stücke präsentieren eine Darstellung der Stadt Basel, die viele Gebäude zeigt, die auch der heutige Tourist erkennt. Der Blickwinkel ist so gewählt, dass man in Richtung Rheinquelle sieht. Deshalb steht das berühmte Basler Münster mit den charakteristischen gotischen Doppeltürmen auf der rechten Seite. Die heute noch existierende Rheinbrücke verbindet Klein- und Großbasel miteinander.

Im 17. Jahrhundert ist Basel wie die meisten Städte des Deutschen Reichs noch klein, überschaubar und vor allem von einer wehrhaften Mauer umgeben, die mit ihren Toren deutlich auf den Münzen zu erkennen ist. Auf genau diese Mauer weist auch die Darstellung der „Gluckhenne“ hin. Sie war ein weit verbreitetes Symbol für den Schutz, den eine Obrigkeit ihren Untertanen gewährt. Oder – wie ein zeitgenössischer Vers zusammenfasst – *Die Gluckhenne ihr Kücklein klein / Versammelt und bedecket fein / Mit ihrem Fittichen, damit / sie keinen Schaden nehmen nit / Ein Christlich Fürst und Obrigkeit / Sein Untertanen schützt allzeit.*

Matthaeus Merian: Die alte Stat Basel wie sie vor alen Ziten ehe darin Clöster und Stiften ware gelegen ist [Schweiz; Verlag nicht ermittelbar], 1609.
ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH, STF XVI, 21, HTTPS://DOI.ORG/10.3931/E-RARA-44984/
PUBLIC DOMAIN MARK.

1650, die Zeit, in der unser Gluckhennentaler entstanden ist, konnte die Obrigkeit von Basel wirklich sagen, dass sie ihre Bevölkerung geschützt hatte, indem sie sie heil durch den schrecklichen 30-jährigen Krieg brachte. Der endete für die Menschen nämlich nicht, wie oft behauptet, mit dem Westfälischen Frieden, sondern erst mit dem Nürnberger Reichs-Friedens-Rezess von 1650. Er legte fest, wann welche Truppen abgezogen und demobilisiert werden sollten. Die zogen nämlich zu diesem Zeitpunkt immer noch marodierend durch das Reich, um sich aus dem Land zu ernähren. Der Oberrhein war besonders schlimm betroffen, so dass die Botschaft des Gluckhennentalers von seinen Nutzern sofort verstanden wurde.

WORLD & ANCIENT COINS PLATINUM SESSION

NEW YORK – NYINC | JANUARY 9

Highlights from The Cape Coral Collection of German Coins, Part II

German States: Regensburg – Bishopric
Sede Vacante Taler 1787-BK
MS64 NGC

German States: Regensburg
Free City Medallic Taler 1649
MS64 PCGS

German States: Teutonic Order
Maximilian I of Austria Taler 1603
MS64 NGC

German States: Münster
Christoph Bernhard von Galen Taler 1661
MS67 NGC

German States: Saxony
Johann Georg I Taler 1649-CR
MS66★ NGC

German States: Magdeburg
Free City 2/3 Taler 1672-HHF
MS65 NGC

German States: Nürnberg
Free City Taler 1733-PPW
MS64 Prooflike NGC

German States: Saxony
Friedrich August I Proof Pattern Taler 1814
PR66 NGC

German States: Worms
Free City Medallic Taler ND (1709)-IL
MS64+ NGC

For a free appraisal, or to consign to an upcoming auction, contact a Heritage Consignment Director today.

Jacco Scheper | Managing Director | +31-(0)30-6063944 | JaccoS@HA.com

DALLAS | NEW YORK | BEVERLY HILLS | CHICAGO | PALM BEACH
LONDON | PARIS | GENEVA | BRUSSELS | AMSTERDAM | HONG KONG

Always Accepting Quality Consignments in 40+ Categories
Immediate Cash Advances Available
1.5 Million+ Online Bidder-Members

BP 20%; see HA.com 70370

HERITAGE AUCTIONS
THE WORLD'S LARGEST NUMISMATIC AUCTIONEER

Matthäus Merian, Karte von Breisach aus der Topographie des Elsass von 1644.

Aber zu einem anderen Thema, der Wirtschaft. Beide Münzen illustrieren, welch überragende Rolle der Rhein für die Stadt und ihren Handel spielte. Er war die Wasserstraße, auf der Waren billiger, sicherer und schneller transportiert werden konnten, als auf den für größere Fuhrwerke meist unbenutzbaren Wegen. Gleichzeitig bot er den Menschen mit seinen Fischen billige Nahrung. Der Lachs war in Basel so allgegenwärtig, dass es eine Vorschrift gab, wie oft man ihn den Dienstboten höchstens vorsetzen durfte. Auf den Münzen wird das durch die vielen Schiffe und Boote symbolisiert, die Menschen und Waren transportieren resp. den in Basel damals so häufigen Lachs fangen. Besonders schön ist auf einer Medaille von 1640 eine schwer mit Säcken beladene Plätte zu sehen, die von zwei Männern mit langen Staken voranbewegt wird.

Silbermedaille 1639 von Dadler auf die Einnahme der Stadt durch Bernhard von Sachsen-Weimar.
AUS AUKTION GRÜN 63 (2014), 1288.

Vergleichen wir nun die beiden Münzen mit einer 1609 von Matthäus Merian angefertigten Darstellung der Stadt, sehen wir, dass der Stempelschneider den Blickwinkel übernommen hat, ohne die Darstellung sklavisch zu kopieren. Er liefert für beide Münzen leicht abweichende Darstellungen.

Die Darstellungen und ihre Vorbilder

Wer Münzen mit Stadtansichten sammelt, wird früher oder später entdecken, dass das Sammeln von zeitgenössischen Stichen und Büchern eine wunderbare Ergänzung dazu ist. Denn Münzen sind keine von allem losgelöste Form der Darstellung. Im Gegenteil. Viele Abbildungen kopieren die zeitgleiche Grafik minutiös.

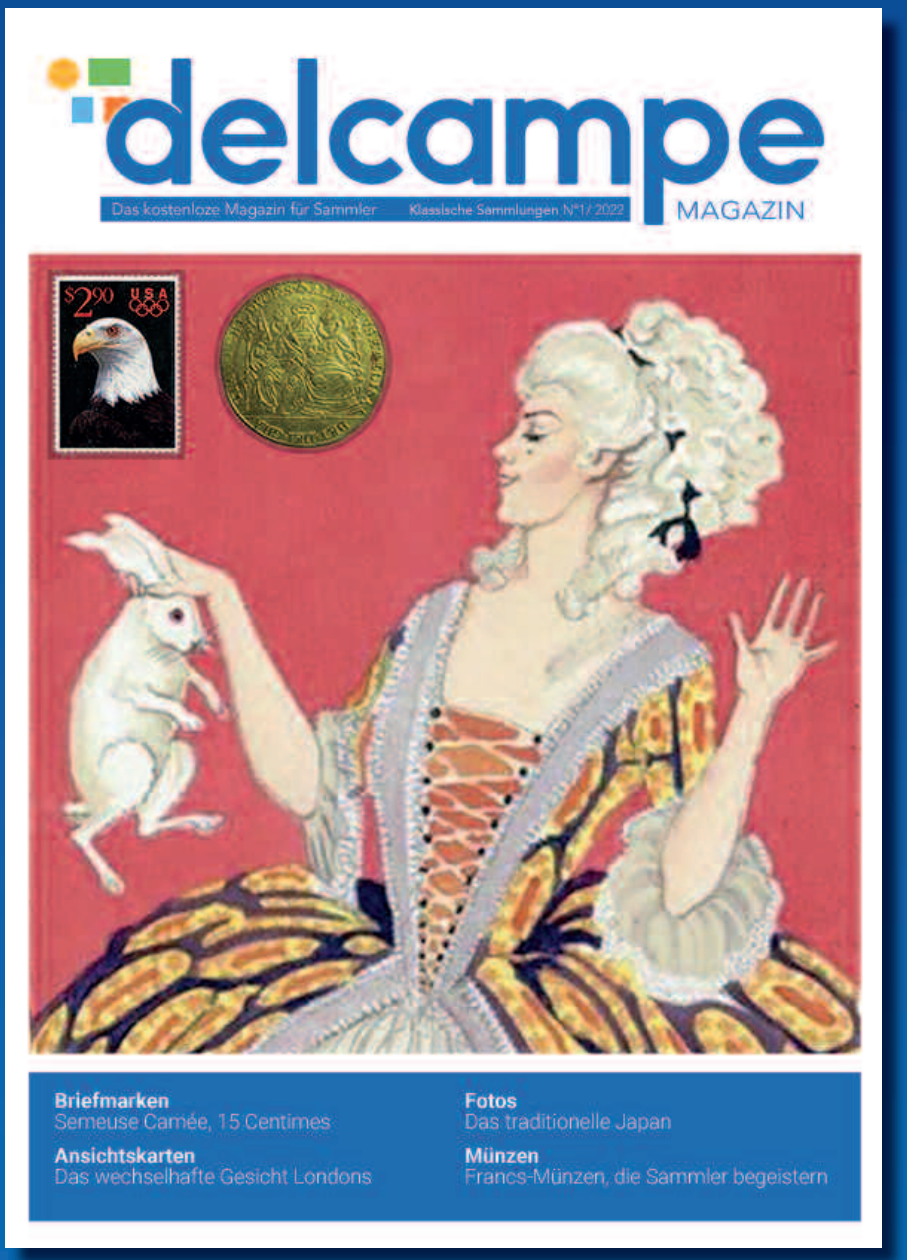
Ein gutes Beispiel dafür ist eine Medaille des überragenden Künstlers Sebastian Dadler, der die Stadt und Festung Breisach nach ihrer Einnahme durch Bernhard von Sachsen-Weimar dargestellt hat. Diese Medaille entspricht exakt der Darstellung der Stadt, wie wir sie aus der Topographie des Elsass von Matthäus Merian kennen. Wenn Sie die Bildunterschriften von Medaille und Kupferstich nun genau studieren, wird Ihnen auffallen, dass das Werk von Merian erst fünf Jahre nach der Fertigstellung der Medaille erschien. Hat also die Medaille Merian beeinflusst? Nein, beide Künstler sparten sich Arbeit, indem sie auf einen Einblattdruck aus dem Jahr 1638 zurückgriffen, der das Panorama der belagerten Stadt mit einem erläuternden Text detailliert präsentierte.

Vieles bleibt in diesem Bereich noch zu entdecken, weil erst langsam die Bestände der vielen Bibliotheken an Kupferstichen und Büchern erschlossen werden. Das heißt mit anderen Worten, noch nie war das Sammeln von Münzen und Medaillen mit Stadtansichten so spannend wie heute. Wer möchte, kann viele aufregende Entdeckungen machen und neue Zusammenhänge herstellen. Man kann aber auch nur die fabelhaften Bilder bewundern und damit vergleichen, was heute noch in einer Stadt zu sehen ist.

Wir möchten Ihnen in diesem Heft zeigen, wie lohnend das ist. Gehen Sie mit uns auf eine numismatische Reise ins Heilige Römische Reich Deutscher Nation.

Ursula Kampmann

Entdecken Sie **kostenlos** Ihr neues **Delcampe Magazin** Klassische Sammlungen



NEU • NEW • NOUVEAU

Online verfügbar und herunterladbar unter: **https://blog.delcampe.net/de/magazin/**

„Weint nicht, ihr habt ja das Gold!“

„Krischt net, Ühr hatt jo dat Gold!“ Dieser Satz in der Mundart des Bonner Stadtteils Beuel verfolgte Josef Baumann den Rest seines Lebens. Auf dem Sterbebett hatte ihm einst seine Großmutter gesagt: „Weint nicht, ihr habt ja das Gold!“ Aber welches Gold? Das wussten die Angehörigen nicht, aber immer wieder suchten sie in dem alten Haus danach. 1958 ließ Baumann Ausschachtungsarbeiten in dem Fachwerkhaus durchführen. Am 5. Januar 1958 löste die Spitzhacke eines jungen Bauarbeiters das Familienrätsel auf: In einer Kellerwand fand sich ein Krug voller Goldmünzen. 75 Stück wurden dem Landesmuseum vorgelegt; ein späterer Grundstückseigentümer hatte so seine Zweifel, ob wirklich alle Münzen gemeldet wurden. Aber wer wollte das heute noch prüfen? Überhaupt ist die Geschichte voller unbeantworteter Fragen: Woher wusste Baumanns Großmutter von dem Gold? Oder meinte sie etwas ganz anderes?

In Merians Theatrum Europaeum findet sich auch die Schanze „Pfaffenmütze“, die die Niederländer 1620 anlegten.

Die nächsten fünfzig Jahre blieben die Münzen im Besitz der Familie. 2013 entschloss sich eine der beiden Schwestern, auf die der Schatz mittlerweile übergegangen war, ihren Anteil zu verkaufen. Diese 32 Goldmünzen bot das Bonner Auktionshaus Dr. Reinhard Fischer am 16. November 2013 in Auktion 134 an, Gesamtschätzung: 37 000 Euro. Eine der Münzen ist ein Sequin von Sultan Süleyman dem Prächtigen, andere stammen aus England, viele aus dem Heiligen Römischen Reich, der Großteil kommt aus Belgien und den Niederlanden. Und dann ist da noch das eine Stück, das alleine mit 20 000 Euro angesetzt ist – mehr als alle anderen Goldmünzen zusammen: ein sehr seltener Berner Goldgulden, geprägt zwischen 1479 und 1500. Das Spitzen-Los ist gleichzeitig die älteste Münze des Beueler Schatzes. Die jüngsten Prägungen stammen aus der Zeit um 1619. Das dürfte etwa die Zeit sein, als die Goldmünzen in dem kurz zuvor ausgeschachteten Keller verborgen wurden. Es war eine unruhige Zeit für Bonn und ganz Europa, der Beginn des Dreißigjährigen Krieges.

Damit einher ging ein anderer Krieg, der schon seit fast 60 Jahren tobte: der Unabhängigkeitskrieg der Niederlande gegen Spanien. Und der betraf auch Bonn. Holländische Truppen zogen 1620 den Rhein herunter und bauten auf einer Insel vor Bonn eine Festung. Wegen ihrer Form, die an die Kopfbedeckung der Priester erinnerte, nannte man diese Insel „Pfaffenmütz“ (heute ist daraus eine Halbinsel geworden, das Kemper Werth). 3000 holländische Soldaten waren dort stationiert und machten der Bevölkerung der Gegend das Leben zur Hölle. Vor den Niederländern mag jemand seine durchaus beachtlichen Ersparnisse versteckt haben. Die Angst dieses Jemand dürfte begründet gewesen sein, jedenfalls hatte er nie wieder Gelegenheit, sein Gold zu bergen …

Fast vierhundert Jahre später fanden die 32 Münzen aus dem Schatz in der Auktion 134 bei Dr. Reinhard Fischer reges Interesse im In- und Ausland. Sie übertrafen ihre Schätzung bei weitem und erzielten insgesamt über 50 000 Euro. Den begehrten Berner Gulden sicherte sich übrigens ein Schweizer Sammler für 27 000 Euro.

Björn Schöpe

Los 32 in Auktion 134 (2013) von Dr. Reinhard Fischer war dieser Berner Gulden, o.J. (1479 – 1500). Er erzielte damals 27 000 Euro.

Rhenumis by Dr. Reinhard Fischer

9. Rhenumis-Auktion

23.–26.11.2022

Dukat, 1707,
Königsberg, sehr selten, ss-vz.
Taxe 5.000 €

Hessen, 20 Mark, 1892,
Ludwig IV., f. vz.
Taxe 2.800 €

Preußen, 20 Mark, 1915,
Wilhelm II. in Uniform, vz-st.
Taxe 4.000 €

Anhalt, 20 Mark, 1896,
Friedrich, vz-st.
Taxe 2.200 €

Ionien, Magnesia ad Meandrum,
Tetradrachme, 2./1. Jh. v. Chr., vz.
Taxe 2.500 €

Louis d'or à la tête nue, 1669,
Louis XIV., vz.
Taxe 1.400 €

Sigmaringen-Helfenstein,
Brakteat, 1247-1263, sehr selten, vz.
Taxe 1.300 €

1/2 Dollar, 1928,
Hawaiian Sesquicentennial, vz.
Taxe 1.000 €

5 Reichsmark, 1929,
A, Eichbaum, PP.
Taxe 500 €

Geschichtsdoppeltaler, 1848,
Maximilian II., vz-st.
Taxe 1.000 €

5 Reichsmark, 1932,
A, Goethe, vz.
Taxe 1.500 €

BARANKAUF
AUKTION

Sie möchten Ihre Münzen verkaufen? Wir kaufen ständig Münzen aller Art gegen bar.
Genauso suchen wir Einlieferungen für unsere sechs Mal im Jahr stattfindenden Auktionen.
Bitte rufen Sie uns an und vereinbaren einen Termin. Hausbesuche sind möglich!

Wir haben auch Vertretungen in **München, Hamburg, Neumünster, Mainz, Frankfurt, Michelstadt, Siegen, Heilbronn, Würzburg, Luxemburg** und **Goslar.**

Den aktuellen Auktionskatalog schicken wir Ihnen gerne gratis auf Anforderung!

Rhenumis by Dr. Reinhard Fischer e.K.

Joachimstraße 7 · 53113 Bonn
Telefon: 0228/263130 · Fax: 0228/213381

www.reinhardfischerauktionen.de
reinhardfischer@briefmarkenauktion.net

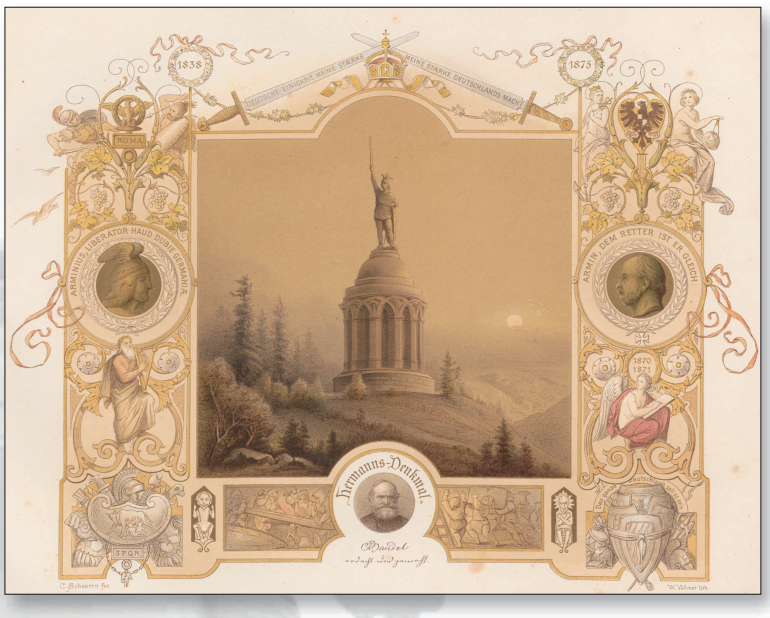
Hermannsdenkmal – Steingewordenes Deutschtum

Stadtansichten täuschen darüber hinweg, dass ein Großteil der Menschen auch in Deutschland gar nicht in Städten lebte. Doch auch die Bewohner ländlicher Gegenden fanden ihren architektonischen Ausdruck auf Münzen und Medaillen.

Im 19. Jahrhundert war ein deutscher Nationalstaat zunächst nur ein Traum. Zunächst musste man eine Identität basteln, für die es Helden brauchte. Solche wie Arminius. So nannten die Römer einen Cheruskerfürsten (den deutsche Historiker zu Hermann eindeutschten), der im Jahr 9 n. Chr. drei römische Legionen vernichtete. Nach ihrer Niederlage ließen die Römer die Finger von den Ländern östlich des Rheins. Der genaue Ort der Schlacht wird bis heute lebhaft diskutiert, im 19. Jahrhundert war man sich da sicher: der Teutoburger Wald.

Hermann war eine ideale Folie: für ein geeintes Deutschland (wie sich einst die germanischen Stämme zusammengetan hatten), für Demokratie (die Stämme waren gleichwertig gewesen), aber auch für die Monarchie (Hermann hatte sie schließlich geführt) und so weiter.

Diese Karte von 1875 zeigt das Hermannsdenkmal majestätisch über den Höhen des Teutoburger Waldes.



1838 begann der Bildhauer und Architekt Ernst von Bandel bei Detmold im Teutoburger Wald mit dem Bau. Mit seinem Sohn tüftelte er an einer Konstruktion, die die gewaltigen Bronzeplatten der Skulptur tragen könnte. Immerhin sollte der Hermann die höchste Statue der Erde werden …

Über 35 Jahre blieb von Bandel in Detmold und steckte sein komplettes Vermögen in das Projekt. Vereine sammelten in ganz Deutschland Geld, doch dann ebbte das Interesse ab. Nachdem aber der frischgebackene deutsche Kaiser persönlich den Ort besucht hatte, spendete er 10 000 Taler, der Reichstag ebenso. 1875, im Jahr vor seinem Tod, erlebte Ernst von Bandel die Fertigstellung: Stolze 26,57 Meter war die Statue hoch und maß mit dem Unterbau aus Stein gewaltige 53,46 Meter. Damit war das Denkmal die höchste Statue der westlichen Welt – bis zur Errichtung der Freiheitsstatue elf Jahre später.

Es heißt übrigens, der Fürst von Lippe habe auf dem hochgelegenen Bauplatz bestanden. Schließlich sollte es weit über sein Land hinweg zu sehen sein. Damit bewies der Fürst einen gewissen Sinn für pragmatische Ästhetik. Dies demonstriert auch die Medaille, die zur Fertigstellung des Hermannsdenkmals geprägt wurde. Sie zeigt den Erbauer Ernst von Bandel und den gigantischen Hermann selbst, der mit seinem hochgereckten Schwert das Bildfeld geradezu sprengt. Damit die Maße auch wirklich klar werden, ließ der Fürst die exakte Höhe angeben: „Ganze Höhe 183 ½ Fuß“.

Über Jahrzehnte fühlten sich die Deutschen an diesem Ort richtig groß. Die Medaillen zeigten, dass auch die deutsche Provinz ein Bauwerk hatte, das es mit jeder Metropole der Welt aufnahm.

Björn Schöpe

Grafschaft Lippe. Waldemar Günther Friedrich, 1875–1895. Bronzemedaille 1875 auf die Vollendung des Hermannsdenkmals (Ø 42 mm).

AUS AUKTION TEUTOBURGER AUKTIONSHAUS 81 (2014), 4135.

Teutoburger Münzauktion GmbH

Jährlich
4 Auktions-
termine

Brinkstrasse 9
33829 Borgholzhausen
Tel.: 05425-930050, Fax: 05425-930051
www.teutoburger-muenzauktion.de
info@teutoburger-muenzauktion.de

Teutoburger Münzhandel GmbH

WIR KAUFEN:
Münzen, Medaillen,
Gold, Silber, Orden,
Banknoten, Uhren,
Schmuck, Edelmetalle

Tel.: 05425-932080

Leipzig: Vergebliche Friedensmüh

Eigentlich wollten die Sachsen sich aus dem Dreißigjährigen Krieg raushalten. Der Albertiner Johann Georg I. von Sachsen sorgte sich um sein Herrschaftsgebiet. Aus dem Norden kam der Schwedenkönig Adolf II. Gustav und gerierte sich als Vorkämpfer der deutschen Protestanten. Aber seinem plündernden Heer war die Konfession der Opfer gleich. Der sächsische Kurfürst hätte sich gerne mit dem deutschen Kaiser verbündet. Doch Ferdinand II. war ein eifriger Katholik. Er verlangte, dass die protestantischen Fürsten alle Güter der katholischen Kirche, die sie nach der Reformation eingezogen hatten, wieder zurückgaben.

Für die Protestanten war das völlig indiskutabel. Um seine eigene Verhandlungsposition zu stärken, lud Johann Georg I. alle protestantischen Reichsstände nach Leipzig ein. Von Februar bis April 1631 tagte dort der Leipziger Konvent. Über 160 protestantische Fürsten verabschiedeten eine gemeinsame Stellungnahme und boten dem Kaiser Verhandlungen an.

An das epochale Großereignis erinnert diese Silbermedaille. Wie mit einem Flugzeug führt uns der Medailleur Sebastian Dadler, ein Meister seines Fachs, nach Leipzig. Mächtige Mauern, ein Graben und ganz links die Zitadelle Pleißenburg mit ihrem markanten Rundturm schützen die sächsische Messestadt.

Das Stadtbild beeindruckt mit Liebe zum Detail: Vorne links betreten wir die Stadt durch das Peterstor, neben dem die Peterskirche liegt und das langgestreckte Kornhaus mit Giebeldach. In der Verlängerung des Tores erstreckt sich im Zentrum das Alte Rathaus im Stil der Sächsischen Renaissance. Sogar die charakteristischen Giebel und Fenster konnte Dadler einfügen. Wenn wir dort rechts abbiegen, gelangen wir an die Nikolauskirche, wenden wir uns vom Rathaus nach links, kommen wir an die Thomaskirche. Etwas weiter rechts (unterhalb des kurfürstlichen Wappens mit den gekreuzten Schwertern) liegt die Barfüßerkirche (heute Matthäikirche) und noch ein Stück nach rechts erkennen wir den Turm des Ranstädter Tors. Das Tor vorne rechts ist übrigens das Grimmaische Tor. Diese Tore und Befestigungen sollte Leipzig wenig später bitter nötig haben. Denn Ferdinand II. ignorierte den Leipziger Konvent kühl. Noch im Mai eroberte und plünderte das kaiserliche Heer das nahegelegene Magdeburg. Als im September auch Leipzig erfolglos belagert wurde, trieb Ferdinand II. Sachsen damit in ein Bündnis mit dem Schwedenkönig. In der Medaille schwebt über der Stadt der schützende Schild Gottes. Im Herbst 1631 schützten die starken Mauern (oder vielleicht auch Gottes Schild) die Stadt. Zehn Jahre später allerdings – Sachsen hatte mittlerweile die Seite gewechselt – reichte dieser Schutz nicht mehr und Leipzig wurde von den Schweden erobert.

Beschuss von Leipzig am 22. Oktober 1632. Dieser detailreiche Stich bestätigt, wie präzise Dadlers Medaille das Stadtbild inszeniert.

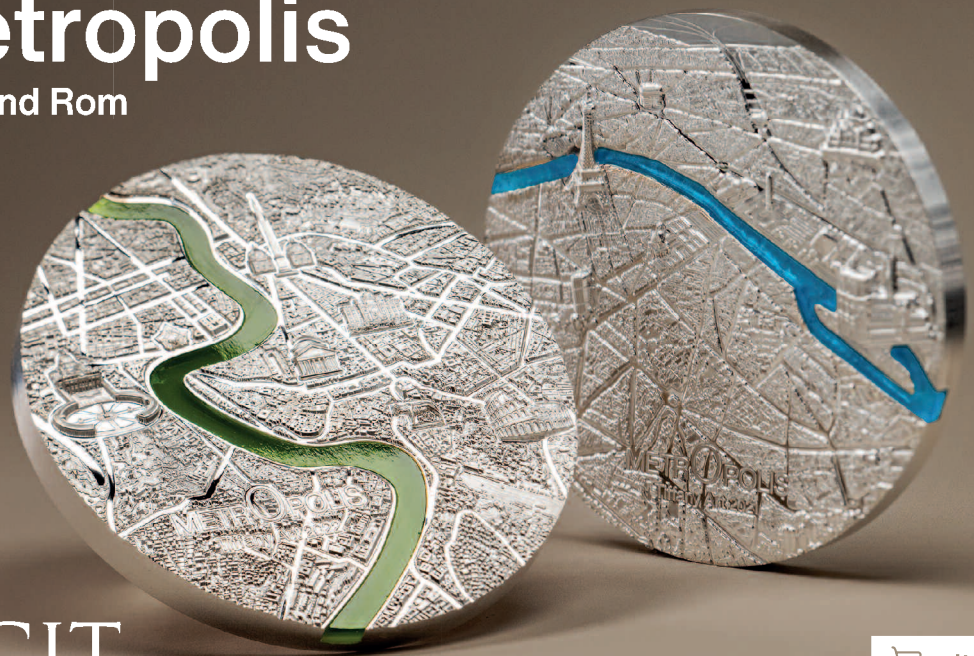
Björn Schöpe

Sachsen. Johann Georg I., (1611–) 1615 – 1656. Silbermedaille 1631 (S. Dadler) auf den Leipziger Konvent der protestantischen Stände am 10. Februar.

AUS AUKTION HÖHN 85 (2016), L3115.

Tiffany Metropolis

Paris und Rom



CIT

cit-boutique.de

Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn e. K.

HÖHN

100. AUKTION

10. - 12. November 2022

Reuss-Jüngere Linie-Schleiz. Heinrich XII. 1744–1784.
Dukat 1763, ICE-Saalfeld.
Auf den Hubertusburger Frieden.
Äußerst selten.

Italien-Sizilien, Friedrich II. 1197–1250.
Augustalis 1231/1250 Messina oder Brindisi.
Äußerst seltenes Exemplar.

Magdeburg, Erzbistum. Joachim Friedrich 1566–1598.
Dukat oder Goldgulden 1584, Halle.
Eine absolute Rarität.

Sachsen. Anton 1827–1836. Goldmedaille zu 6 Dukaten o. J.
Prämienmedaille der Akademie der bildenden Künste in Dresden.

Sachsen. Friedrich August I. der Starke 1694-1733.
Dukat 1697 EPH-Leipzig.
Kabinettstück von größter Seltenheit.

Inh: Manfred Höhn
Telefon: +49 341 124790 · Fax: +49 341 2117245
info@leipziger-muenzhandlung.de

Seit 30 Jahren Erfahrung
www.leipziger-muenzhandlung.de

Von Bietigheim an den japanischen Kaiserhof

Bietigheim. Goldmedaille auf Erwin von Bälz, o.J., ohne Signatur. Polierte Platte (Ø 20 mm).

AUS AUKTION MÜNZ-ZENTRUM RHEINLAND 189 (2019), 5220.

Bietigheim, das 1975 mit der benachbarten Gemeinde Bissingen zu Bietigheim-Bissingen zusammengelegt wurde, liegt nördlich von Stuttgart bei Ludwigsburg. Es ist ein wunderschönes Städtchen mit vielen alten Fachwerkhäusern und einer langer Geschichte. Numismatisch hat die Stadt nie viel von sich reden gemacht. Allerdings gibt es eine etwas rätselhafte moderne Goldmedaille, die vielleicht die einzige Ansicht Bietigheims in der Numismatik zeigt.

Das Goldstück ist einem der bekanntesten Söhne der Stadt gewidmet: Erwin Bälz, der in der Umschrift als „Japan-Arzt“ bezeichnet wird. Was hat es damit auf sich? Der 1849 in Bietigheim geborene Bälz studierte Medizin in Tübingen und Leipzig. Als herausragender Arzt wurde er 1879 nach Japan berufen, wo er an der Universität Tokio über westliche Medizin lehrte. Dort blieb er fast 30 Jahre, heiratete eine Japanerin und wurde wegen seines exzellenten Rufes sogar Hofarzt am Kaiserhof und Leibarzt des Kronprinzen. Bei seiner Rückkehr erhielt er sowohl vom japanischen Kaiser als auch vom König von Württemberg Orden in Anerkennung seiner Leistungen und wurde in den Adelsstand erhoben.

Es ist also kein Wunder, dass es jemand aus Bietigheim für angebracht hielt, dem bekannten Sohn der Stadt eine Medaille zu widmen. Wer genau dieser Auftraggeber war und wann genau die Medaille geprägt wurde, lässt sich leider nicht feststellen. Fest steht, dass wir diesem unbekannten Auftraggeber die vielleicht einzige numismatische Ansicht Bietigheims verdanken. Eine volle Stadtansicht ist es freilich nicht geworden. Auf der Rückseite der Medaille sehen wir das Herz von Bietigheim, das alte Renaissance-Rathaus von 1507 mit dem markanten Erkertürmchen, in dem sich eine Uhr befindet. Vor dem Rathaus steht der Marktbrunnen mit dem sogenannten Wappner, im Volksmund auch „Herzog Ulrich“ genannt. Seit 1549 kündet diese Statue eines Mannes mit Barett und Rüstung davon, dass Bietigheim dem Hause Württemberg untersteht, denn sein Schild zeigt das württembergische Wappen, was auf der Medaille allerdings nur angedeutet wird. Gut zu erkennen ist dagegen das Wappen von Bietigheim, ein einzelner Turm.

Daniel Baumbach

Rathaus und Marktbrunnen von Bietigheim heute.

FOTO: QWESY QWESY / CC BY 3.0.

Auktion

22. Oktober 2022 | 15:00 Uhr
Auktionshalle Leinfelden-Echterdingen

Münzen, Briefmarken & Historika

Live mitbieten unter www.eppli.com

Frankreich / GOLD - 2 Louis d'or 1786/H
Ludwig XVI., ss+, 15,1g Gold rau.

Lot 2153 | Startpreis inkl. Aufgeld 750 €

EPPLI
WIR SCHÄTZEN WERTE

COSMOS • OF COLLECTIBLES

Das neue Onlinearchiv für Münzen.

www.cosmosofcollectibles.com

---

84. Münzen-, Geldscheine- und Ansichtskarten-Börse

Sonntag, 20. November 2022, 9 – 15 Uhr

97076 Würzburg, Kürnachtalhalle Lengfeld,
Weg zum Sportplatz.

Veranstalter: Sammlergemeinschaft Keesburg,
Hans-Löffler-Straße 4, D-97074 Würzburg,
Tel. 09 31 / 7 15 72, Fax 09 31 / 7 84 23 40,
www.erwin-schmollinger.franken-regio.de
(bitte Corona-Bedingungen beachten!)

---

54. AUKTION: 17. - 21. OKTOBER 2022

CHRISTOPH GÄRTNER AUKTIONEN

In der Welt des Sammelns gibt es jeden Tag etwas Neues zu entdecken...

WIR BIETEN:

SOFORT-BARANKAUF ODER EINLIEFERUNG ZUR AUKTION

UNVERBINDLICHE & DISKRETE BERATUNG

KOSTENLOSE SCHÄTZUNGEN

HAUSBESUCHE NACH TERMINABSPRACHE

SPRECHEN SIE UNS AN!
+49-(0)7142-789400
info@auktionen-gaertner.de

www.auktionen-gaertner.de
www.cg-collectors-world.com

LOS 1241 wird in unserer 54. Auktion, am 17. Oktober 2022 versteigert.

C.G. IHR PARTNER FÜR PHILATELIE & NUMISMATIK

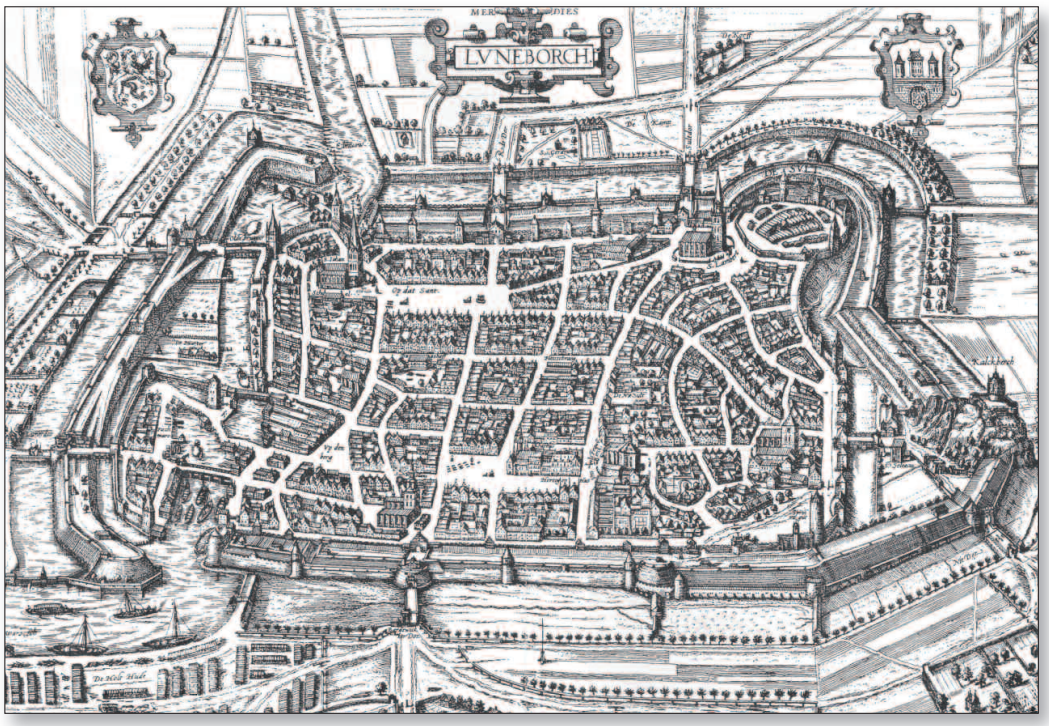
Auktionshaus Christoph Gärtner GmbH & Co. KG
Steinbeisstr. 6+8 | 74321 Bietigheim-Bissingen, Germany
Tel. +49-(0)7142-789400 | Fax. +49-(0)7142-789410
info@auktionen-gaertner.de | www.auktionen-gaertner.de

Lüneburg – Stadt der Jäger und Händler

Der Mond ist so etwas wie das inoffizielle Wahrzeichen der Hansestadt Lüneburg. Die lateinische Form des Stadtnamens, Lunaburgum, ließ die Gelehrten eine Verbindung zu Luna ziehen. Daher findet sich die römische Mondgöttin am Brunnen auf dem Marktplatz ebenso wie auf den Münzen.

Lüneburgs Reichtum beruhte auf Salz, das man einst vor allem im Handel benötigte, um Lebensmittel haltbar zu machen. Eine der lokalen Erzählungen weiß von einem Jäger, der eine Wildsau erlegte. In ihrem Fell fand er Salzkristalle, die ihn zu dem Salzstock führten, über dem Lüneburgs Altstadt liegt.

Zur Jagd bringt uns auch diese Münze. Es handelt sich dabei nämlich um einen sogenannten Jagdtaler. Nicht von ungefähr springt ein Hirsch dem Mond entgegen, vielleicht sogar Luna? Luna galt als eine Erscheinungsform der Göttin Diana und diese war auch die Göttin der Jagd. Rufen wir uns in Erinnerung: Im Mittelalter und der frühen Neuzeit durfte das gemeine Volk nur kleinere Tiere jagen (man sprach von der niederen Jagd, die meist mit Fallen erledigt wurde). Mit Rot-, Dam-, Schwarzwild und erst recht gefährlichen Tieren wie Bär, Luchs oder Wolf durften sich nur Adelige messen. In ihrem Weltbild demonstrierten die Herren bei der „hohen Jagd“ Mut, Geschicklichkeit – und ihre Eignung zur Herrschaft.



Eher imposant als idyllisch gibt sich Lüneburg in diesem Kupferstich um 1598.

Wenn jemandem also ein Jagdprivileg verliehen oder ein besonderes Jagdereignis gefeiert wurde, gab ein Münzherr gerne einen Jagdtaler aus, der im Motiv das Thema aufgriff.

1562 kam es zwischen Lüneburg und den Landesfürsten Heinrich und Wilhelm zu einem derartigen Jagdvertrag. Möglicherweise erinnert diese deutlich spätere Prägung daran.

Die Rückseite zeigt den heiligen Johannes, im Arm ein Lamm. Er steht neben zwei Palmen, die eher auf seine Lebenswelt im antiken Palästina verweisen. Im Hintergrund erheben sich ländliche Gebäude, vor denen ein Gewässer fließt: eine geradezu bukolische Atmosphäre. Auf die Jagd verweist der Reiter am oberen Rand ebenso wie die Medaillons auf der Vorderseite, die jeweils einen Jäger mit Hund und einen Fischer mit Boot zeigen.

Handelt es sich also hier um eine Stadtansicht Lüneburgs? Ende des 16. Jahrhunderts erlebte Lüneburg den Höhepunkt seines Reichtums. Eine starke Stadtbefestigung mit Wällen, Gräben, Toren und Türmen schützte die Stadt mit ihren Kirchen, dem sechstürmigen Rathaus und dem Hafen an der vorbeifließenden Ilmenau. Das Münzbild passt nicht recht dazu. Eher noch mag die Szene das Lüneburger Umland in einer idealisierten Form loben als geeignetes Gebiet für die Jagd.

Als die Münze entstand, gehörte Lüneburgs große Zeit der Vergangenheit an. Nicht allein der Dreißigjährige Krieg setzte der Stadt zu. Vor allem das Ausbleiben der Heringe in Südschweden hatte dazu geführt, dass die angestammten Kunden weniger Salz aufkauften. Lüneburg verarmte – und erinnert sich hier seiner goldenen Zeit.

Lüneburg. Taler o.J. (um 1620), sogenannter Jagdtaler (Ø 48 mm).

AUS AUKTION HEIDELBERGER MÜNZHANDLUNG GRÜN 76 (2019), 2058.

Björn Schöpe

FAST 30 JAHRE MÜNZEN MÜLLER 1993 - 2023

MÜNZEN MÜLLER - MÜNZHANDLUNG LÜNEBURG

AN- UND VERKAUF

Münzen, Banknoten, Medaillen, Edelmetalle,
Orden & Ehrenabzeichen von der Antike bis heute.

Beratung & Schätzung vor Ort
oder auch bei Ihnen zu Hause.

Besuchen Sie unseren Shop
mit einer Auswahl von
über 35.000 Artikeln!

Münzen Müller ■ Inh. Detlef Müller ■ Münzstraße 3 ■ 21335 Lüneburg ■ Telefon: 04131 / 731910
E-Mail: muenzen-mueller@arcor.de ■ Internet: www.muenzen-mueller-lueneburg.de

RAUCH

Auktionshaus H. D. RAUCH GmbH

Münzen, Medaillen, Orden, Briefmarken

115. Münzenauktion
8. - 9. Dezember 2022

Auktionshaus H.D. Rauch GmbH
☎ (+431) 533 33 12
www.hdrauch.com

RAUCH

1010 Wien, Graben 15
🖷 (+431) 535 61 71
rauch@hdrauch.com

Frans Geffels, Entsatzschlacht von Wien, 1683. Badisches Landesmuseum, Ausschnitt. Gut erkennbar sind die Belagerungsgräben vor der Stadt.

Wien: 2, Türken: 0

Wenn der heutige Wien-Tourist an der Ringstraße entlangflaniert, sieht er die prächtigsten Sehenswürdigkeiten der Metropole. Er gelangt vorbei an der Staatsoper, dem Parlament, dem Heldenplatz, dem Rathaus, dem Burgtheater, der Universität und den zahlreichen prächtigen Salons. Vor 340 Jahren hätte er nichts davon gesehen. Damals hätte er sich wenige Meter außerhalb der massiven Befestigungsanlagen der Stadt befunden und hätte gut daran getan, den Kopf einzuziehen, denn er wäre Zeuge geworden, wie sich ein osmanisches Heer seine Laufgräben Meter für Meter näher an die Stadtmauern herangrub. 1683 belagerten ca. 120 000 Soldaten des Sultans Mehmed IV. die Stadt – erneut, wie man weiß. Bereits im Jahre 1529, hatte es so ausgesehen, als würde Wien, für das expandierende Osmanische Reich DAS Tor nach Westeuropa, fallen. Es fiel nicht. Doch 154 Jahre und zahllose Kriege später stand das „Schicksal der Christenheit“ erneut auf Messers Schneide. Wien hielt erneut. Davon berichtet die hier abgebildete Goldmedaille. Sie wurde kurz nach der Belagerung im Jahr 1684 vom Medailleur Johann Kittel im Gewicht von 3 Dukaten geprägt und feiert den Sieg gegen die Türken. Wir sehen die Stadt, umgeben von ihren Befestigungen und den Schanzen der Belagerer, aus deren Kanonen Rauch und Feuer auf die Stadt speien. Links vorne, so lässt es sich interpretieren, dringen die Entsatz-Truppen in die Stellungen der Belagerer ein. Die Signatur des Medailleurs Johann Kittel hat es sich währenddessen in einem luxuriösen türkischen Zelt gemütlich gemacht. Ein prächtiges und hochgradig seltenes Exemplar, das im November 2016 bei einer Auktion von Rauch in – wo auch sonst? – Wien 6000 Euro brachte.

Wie die Belagerung ausgegangen ist, verrät uns die Inschrift auf der Rückseite: „DER TÜRCKISHE HOCHMUTH WELCHER WIN VOM 14 JULII BIS 12 SEP 1683 BERDÄNGET WIRD SELBIGEN TAGES VON DER HAND DES HERREN VÖLLIG GESTÜRTZET.“ Außer der Hand des Herren waren an der Aufhebung der Belagerung übrigens der polnische König Johann III. Sobieski und zahlreiche Reichsfürsten beteiligt, die mit 75 000 Mann nach Wien zogen und das Heer von Kara Mustafa Pascha in der Schlacht am Kahlenberg zerschlugen.

Doch schauen wir uns nochmal die Stadt selbst an. Ein Gewirr aus sich hinter den Mauern auftürmenden Häusern und Türmen wäre wahrscheinlich auch für den größten Heimathirsch nicht als Wien zu erkennen, wäre da nicht der gewaltige Turm des Stephansdoms, der alles andere spielend überragt. Kunsthistoriker würden hier wohlmeinend von einer „Bedeutungsperspektive“ sprechen und damit meinen, dass er in Relation vielleicht doch etwas zu groß geraten ist.

Erkennen lässt sich dieses österreichische Wahrzeichen dennoch mühelos. Bis heute beindruckt es jeden Wienbesucher.

Daniel Baumbach

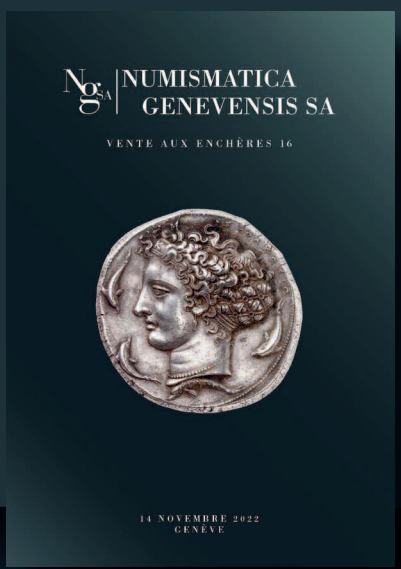
Habsburg. Wien. Leopold I., 1657 – 1705. Goldmedaille zu 3 Dukaten 1683 von I. Kittel. Auf die 2. Wiener Türkenbelagerung Wiens (Ø 32 mm).

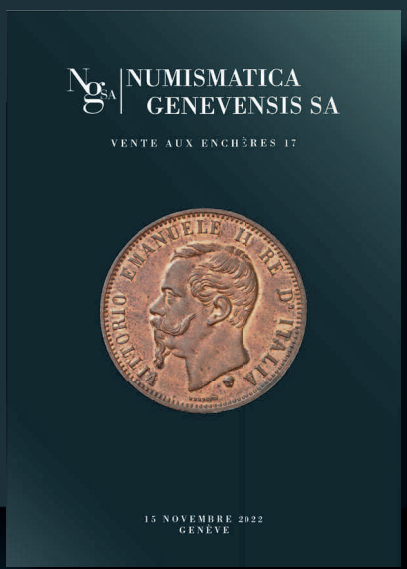
AUS AUKTION RAUCH 109 (2019), 1872.

NUMISMATICA GENEVENSIS SA

AUCTIONS

NOVEMBER 14 & 15 - 2022





AUCTION 16 · NUMISMATIC HIGHLIGHTS

AUCTION 17 · COLLECTION OF A DISTINGUISHED GENTLEMAN

AUCTION 18 · THE GENEVA COLLECTION PART 2 (1535 – 1792)

Hôtel Beau-Rivage
Geneva

NUMISMATICA GENEVENSIS SA
Rond-Point de Plainpalais 1 T +41 22 320 46 40 info@ngsa.ch
CH - 1205 Genève F +41 22 329 21 62 www.ngsa.ch

Denver – Stadt aus dem Nichts

Nach Stadtansichten auf US-Münzen kann man lange suchen. In Europa war man stets stolz auf die glorreiche Vergangenheit eines Ortes oder seine aktuelle Pracht. Ganz anders in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo der Blick nach vorne ging.

Im 19. Jahrhundert drängte die Zivilisation immer weiter nach Westen vor. Goldfunde waren nicht selten ein Antrieb. In den 1850ern galt Kalifornien als das Mekka der Goldsucher. Doch 1857 fanden ein paar dieser Glücksritter auf dem Weg nach Westen Goldstaub in der Gegend um das heutige Denver. Der folgende Colorado Gold Rush führte schnell zur Besiedlung dieses Gebietes. Am Fuß des Berges Pike's Peak ließen sich bis zu 100 000 Goldsucher nieder. Diese zahlungskräftige Kundschaft zog Firmen an wie die Handelsgeschäfte von Clark und Gruber in Kansas. Sie taten sich zusammen und statteten die Miners vor Ort mit allem aus, was sie brauchten. Bezahlt wurden sie mit Goldstaub.

Die privaten Goldmünzen von Clark, Gruber & Co. zeigen den Pike's Peak, 20 Dollar, 1860 in außergewöhnlich guter Qualität.
AUS AUKTION HERITAGE #1341 (2022), 4531.

Doch fernab der Zivilisation und außerhalb des Staatsgebietes der USA, war Bargeld ein knappes Gut. Clark, Gruber & Co. schickten das Gold zur fernen Münzstätte von Philadelphia, von wo es meist erst Monate später in Form von ausgeprägten Dollars zurückkam. Allein für den Transport (inklusive einer Absicherung gegen die damit verbundenen Risiken) mussten die Unternehmer rund ein Zehntel des Goldes abtreten. Nachdem sich Clark, Gruber & Co. rechtlich abgesichert hatte, richtete die Firma kurzerhand eine private Prägestätte vor Ort ein, die im Juli 1860 mit der Ausprägung begann. 1861 überprüften Experten der staatlichen Münzstätte von Philadelphia diese privaten Dollars. Ihr Ergebnis war eindeutig: Der Wert war stets mindestens so groß wie er sein musste, bisweilen lag er sogar darüber. Clark, Gruber & Co. machten ein fantastisches Geschäft und genossen einen vorzüglichen Ruf.

Ein Stempelschneider im Osten schuf die Stempel für ihre Prägung. Darauf sehen wir natürlich keine Stadtansicht. Was hätte das damalige Denver schon zu bieten gehabt? Die Münzen zeigten die Monumentalität des Ortes, von dem sie kamen: den Pike's Peak, nach dem der Goldrausch auch Pike's Peak Goldrush heißt. Der Künstler hatte den Berg nie selbst gesehen, weswegen sich die Ähnlichkeit in Grenzen hält. Aber daran störte sich niemand.

Schon 1863 verkaufte Clark, Gruber & Co. ihre Münzstätte mit der kompletten Ausstattung an die Regierung. Zunächst richtete man eine staatliche Prüfanstalt für die zahlreichen privaten Prägungen der Gegend ein, später entstand daraus die Münzstätte Denver, bis heute eine der größten Prägestätten der Welt. Da die privaten Münzen von Clark, Gruber & Co. nur drei Jahre geprägt wurden, sind die wenigen bekannte Exemplare heute extrem gesuchte Sammlerstücke. Besonders selten findet man sie in so guter Erhaltung wie bei diesem 20-Dollar von 1860.

Björn Schöpe

So sah der junge Ort Denver 1859 aus. Nicht wirklich ein Motiv für eine Münze.

Metropolis: Stadtansichten für das 21. Jahrhundert

Medaillen waren für jeden Stempelschneider die Kür. Die „Pflicht“, das trocken Brot war das Geld, mit dem Hinz und Kunz jeden Tag bezahlte. Das brauchte es in großen Mengen, es musste schnell und preiswert produziert werden und im Alltag wiederstandsfähig und stapelbar sein. Medaillen dagegen waren Miniaturkunstwerke, die oft nur in Kleinstmengen für einen exklusiven Adressatenkreis geprägt wurden. In mehreren Prägedurchgängen konnte man ein höheres – aber auch empfindlicheres – Relief erzielen. Bei modernen Prägungen der Spitzenklasse sprechen wir von einem Ultra-High-Relief.

Wenige Medailleure und Prägestätten verstehen es heute so wie CIT, den Bereich des Machbaren mit ihren Produkten immer weiter zu verschieben. Seit 2021 hat die Liechtensteiner Designschmiede mehrere Ausgaben ihrer Serie „Metropolis“ vorgelegt. Darin vereinen sich ein extrem hohes Relief mit eingelegtem farbigem Tiffany-Glas zu wahren Kunstwerken. Die erste Ausgabe war Paris gewidmet, die zweite Rom. Beide liegen wie viele Großstädte am Wasser, einfach weil Meere und Flüsse einst die Autobahnen und Schienentrassen der Menschheit waren. Die Seine und der Tiber strahlen in blauem bzw. grünem Glas. In einer Ausgabe auf die Pariser Kathedrale Notre Dame sind Kirchenfenster in edlem Violett eingelegt.

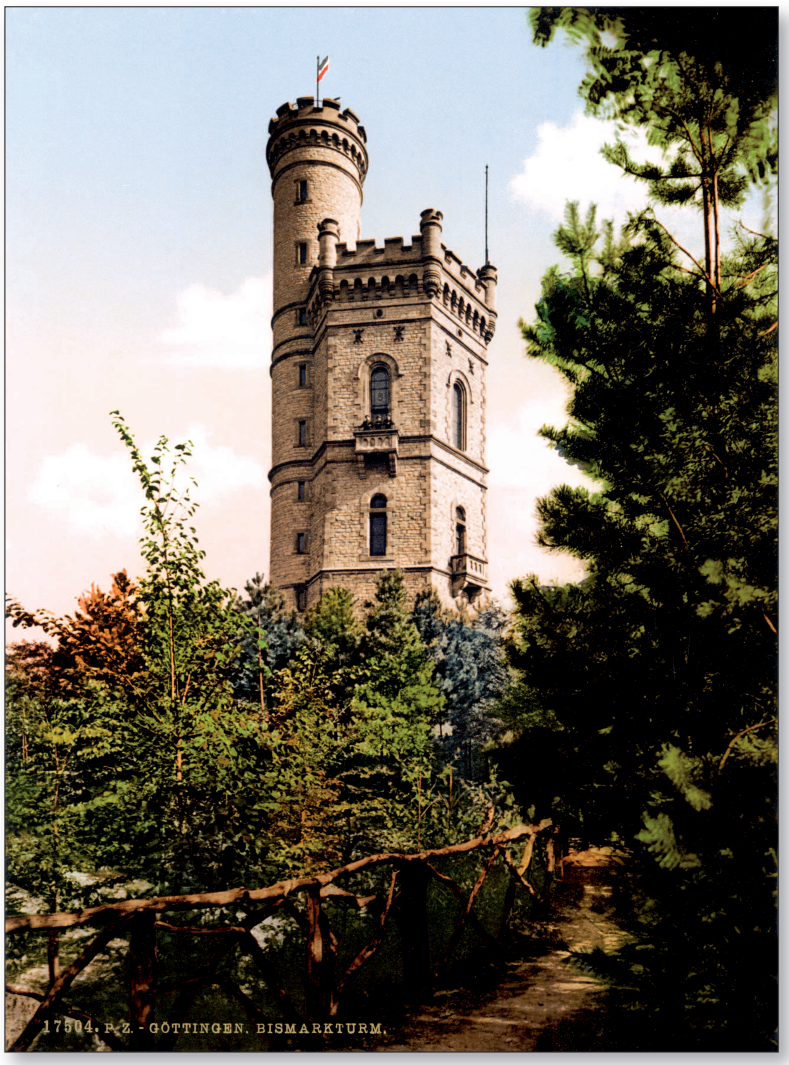
Eine Seite der Münzen zeigt einen Stadtplan in 3-D-Relief, die andere Seite eine berühmte Brücke der Stadt.

Betrachtet man die Details, zeigt sich, mit welcher Präzision die Einzelheiten herausgearbeitet wurden und welch atemberaubende Ergebnisse moderne Prägeprozesse ermöglichen. Bei allem Respekt vor den Medailleuren der Vergangenheit: Von solchen Stadtansichten konnten die alten Meister nur träumen!

Björn Schöpe

Göttingen – O alte Burschenherrlichkeit!

Die wenigsten Deutschen haben heute noch eine Vorstellung davon, was für eine Bedeutung Schützenfeste im 19. und frühen 20. Jahrhundert hierzulande hatten. Das Bundesschießen des Deutschen Schützenbundes wurde alle drei Jahre abgehalten und war ein absolutes Großereignis, das immer in einer anderen Stadt abgehalten wurde. War zunächst vor allem der politische Charakter entscheidend – man setzte sich für ein geeinigtes Deutschland ein –, entwickelte es sich im Kaiserreich über die Jahre immer mehr zu einem patriotischen Volksfest. Überbleibsel dieser Tradition sind die zahlreichen Medaillen, die anlässlich dieser Veranstaltungen entstanden. Nicht ganz so groß, aber immer noch volksfestartig, liefen die regionalen Bezirksschießen ab. Auch für sie wurden zahlreiche Medaillen geprägt, wie beispielsweise das Stück, das Sie hier sehen. Es erinnert an das 23. Nordwestdeutsche Bezirksschießen 1901. Den angereisten Schützen und Besuchern wurde damit ein schönes Souvenir des Ortes angeboten, an dem das Bezirksschießen stattfand: Göttingen.



Der Bismarckturm bei Göttingen, Fotografie um 1901.

Diese silberne Klippe ist eines von nur wenigen numismatischen Erzeugnissen überhaupt, das uns eine Stadtansicht von Göttingen liefert – und noch dazu eine sehr gelungene! Auf einer Anhöhe sehen wir einen Studenten, den standesgemäßen Degen neben sich in den Boden gesteckt und den Bierkrug in der Hand in einer feierlichen Geste nach vorne gereckt – singt er vielleicht gerade eines der vielen Stundentenlieder? Der Sinn der Abbildung ist klar: Göttingen war damals eine berühmte Universitätsstadt und sollte hier auch so präsentiert werden. Zu Füßen des Studenten erstreckt sich Göttingen. Wer die Stadt kennt, wird einige Wahrzeichen ausmachen können, wie die St.-Johannis-Kirche mit ihren zwei Türmen und rechts davon die Kirche St. Jacobi.

Auf der Rückseite begegnet uns eine Sehenswürdigkeit patriotischer Natur, wie es sich für die Zeit um 1900 gehört. Es handelt sich um den Bismarckturm auf dem Kleperberg, einen Aussichtsturm bei Göttingen, der bis heute einen wunderbaren Blick über die Stadt ermöglicht. Er wurde 1896 eröffnet und ist dem Reichskanzler Otto von Bismarck gewidmet, der in seiner Jugend ein paar Semester Rechtswissenschaften in Göttingen studierte – mit mäßigem Erfolg und noch mäßigerer Moral. Geworden ist aus ihm trotzdem etwas. Um 1900 entstanden in ganz Deutschland solche Türme zu Ehren des „großen Reichseinigers“.

Göttingen. Klippe 1901, Silber. Auf das 23. Nordwestdeutsche Bezirksschießen in Göttingen. Maße: 35 x 35 mm.

AUS AUKTION MÜNZZENTRUM RHEINLAND 186 (2018), 6288.

Daniel Baumbach

PHILAPRESS

ZEITSCHRIFTEN UND MEDIEN

INFORMATIONEN FÜR SAMMLER

Bestellen Sie **versandkostenfrei:**

(Die Lieferung ist nur innerhalb Deutschlands möglich)

- https://shop.philapress.de
- Telefon: +49 (0) 551 / 901- 520
- Telefax: +49 (0) 551 / 901- 525
- E-Mail: vertrieb@philapress.de
- PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG, Postfach 200 251, 37087 Göttingen

MICHEL Groß-britannien-Spezial 2022/2023

MICHEL Kanalinseln und Man 2022/2023 (E 14)
Guernsey (mit Alderney), Isle of Man, Jersey

MICHEL Britische Inseln 2022/2023 (E 13)
Großbritannien (mit England, Nordirland, Schottland und Wales), Irland

MICHEL Deutschland 2022/2023

MICHEL Benelux 2022/2023 (E 12)
Belgien, Luxemburg, Niederlande

MICHEL Briefe Deutschland 2021/2022 – Band 2: Ab 1945
Briefbewertungen für Alliierte Besetzung Gemeinschaftsausgaben, Berlin und Brandenburg, Sowjetische Zone, DDR, Berlin (West), Postkrieg, Saarland, Französische Zone, Amerikanische und britische Zone, BRD, OPD Saarbrücken

MICHEL Baltikum und Finnland 2022/2023 (E 11)
Estland, Finnland, Karelien, Lettland, Litauen, Mittellitauen, Nordingermanland

MICHEL Mittelmeerländer 2022/2023 (E 9)
Gibraltar, Malta, Türkei, Türkisch-Zypern, Zypern

MICHEL Skandinavien 2022/2023 (E 10)
Dänemark (inklusive Färöer und Grönland), Island, Norwegen, Schweden

BATTENBERG-GIETL Weltmünzkatalog 2022
20. Jahrhundert
1901–2000

PHILOTAX Gedruckter Plattenfehler-Katalog Bund + Berlin, 7. Auflage

ANK Spezialkatalog Briefmarken Österreich 2022/2023

ANK Briefmarken Vierländerkatalog 2022

(Irrtümer und Druckfehler vorbehalten)

ICH BESTELLE

- ☐ **MICHEL** Großbritannien-Spezial 2022/2023 *98,00 €*
- ☐ **MICHEL** Kanalinseln und Man 2022/2023 (E 14) *69,00 €*
- ☐ **MICHEL** Britische Inseln 2022/2023 (E 13) *69,00 €*
- ☐ **MICHEL** Deutschland 2022/2023 *79,00 €*
- ☐ **MICHEL** Benelux 2022/2023 (E 12) *69,00 €*
- ☐ **MICHEL** Briefe Deutschland 2021/2022 – Band 2: Ab 1945 *79,80 €*
- ☐ **MICHEL** Baltikum und Finnland 2022/2023 (E 11) *69,00 €*
- ☐ **MICHEL** Mittelmeerländer 2022/2023 (E 9) *59,00 €*
- ☐ **MICHEL** Skandinavien 2022/2023 (E 10) *59,00 €*
- ☐ **BATTENBERG-GIETL** Weltmünzkatalog 2022 20. Jahrhundert, 1901–2000 *85,00 €*
- ☐ **PHILOTAX** Gedruckter Plattenfehler-Katalog Bund + Berlin, 7. Auflage *99,00 €*
- ☐ **ANK** Spezialkatalog Briefmarken Österreich 2022/2023 *59,90 €*
- ☐ **ANK** Briefmarken Vierländerkatalog 2022 *64,90 €*

Name / Vorname

Straße / Nr.

Postleitzahl / Wohnort

Telefon

E-Mail

Mein Zahlungswunsch (bitte ankreuzen):

☐ SEPA-Lastschriftverfahren ☐ Rechnung

SEPA-Lastschriftmandat ◯ per Post ◯ per E-Mail

PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG, Wiesenstraße 1, 37073 Göttingen | Gläubiger-ID DE 27ZZZ00000266136. Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt.

Ich ermächtige die PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut (Name und BIC)

IBAN

Datum Unterschrift

Ja, ich bin damit einverstanden, von der PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG weitere interessante Werbeangebote zu erhalten.

☐ **Bitte informieren Sie mich per Telefon**
☐ **Bitte informieren Sie mich per E-Mail**

Ich bestätige, dass die Einwilligung freiwillig erfolgte. Der Nutzung meiner personenbezogenen Daten durch die PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG kann ich **jederzeit** telefonisch unter 0551 / 901-520, schriftlich an PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG, Leser-Service, Postfach 200 251, 37087 Göttingen, oder per E-Mail an vertrieb@philapress.de widerrufen. Weitere Informationen zur Datenverarbeitung finden Sie unter www.madsack.de/dsgvo-info.

Brüssel – Dicke Mauern, aber nicht für die Stadtverteidigung

Man könnte meinen, diese Silbermedaille zeige uns eine altehrwürdige Stadt mit ihren stolzen mittelalterlichen Stadtbefestigungen. Doch weit gefehlt. Was hier wie jahrhundertealte Bausubstanz daherkommt, ist in Wahrheit ein für seine Zeit hochmodernes Gefängnis im Brüsseler Stadtviertel Saint-Gilles. Die Medaille stammt von dem berühmten Medailleur Jakob (Jaques) Wiener, der sich wahrscheinlich bewusst war, wie sehr seine Darstellung einer klassischen Stadtansicht ähnelte. Er schuf sie im Jahr 1885, kurz nach der Fertigstellung des Gebäudes.

Diese Burgmauern wollen keine Eindringlinge draußen halten, sondern Insassen drinnen.

FOTO: M0TTY / CC BY-SA 3.0.

Die Eröffnung eines modernen Gefängnisses in Brüssel war damals längst überfällig geworden. Schließlich behalf man sich seit der Gründung des Königreichs Belgien 1830 mit Provisorien wie ehemaligen Kirchen. Der Strafvollzug hatte sich im 19. Jahrhundert weiterentwickelt. Gefängnisstrafe und Freiheitsentzug hatte sich erst nach 1800 langsam als Alternative zu körperlicher Bestrafung etabliert. Entsprechend brauchte es neue Gefängnisse, die eine dauerhafte, halbwegs humane und vor allem hygienische Unterbringung von vielen Gefangenen unter genauer Beaufsichtigung ermöglichten. Viele theoretische Schriften zu idealen Gefängnisbauten wurden in dieser Zeit verfasst, auf deren Grundlage moderne Gefängnisse entstanden – wie jenes in Saint-Gilles. Für Belgien recht neu an diesem Gefängnis war beispielsweise die Einführung eines Zellensystems. Die Gefangenen sollten der damaligen Vorstellung nach so viel Zeit wie möglich ohne den schädlichen Kontakt zu ihren Mitgefangenen verbringen. Auf der Rückseite der Medaille sehen wir den ungewöhnlichen Grundriss der Anlage. Das Gefängnis besteht aus 5 Flügeln, in denen die Zellen untergebracht sind. Über der zentralen Stelle, an der die Flügel aufeinandertreffen, erhebt sich die mächtige Turmkuppel. Sie ist auf der Vorderseite gut zu erkennen.

Königreich Belgien. Leopold II. Silbermedaille, datiert 1885, von J. Wiener, Brüssel. 70,13 g (Ø 60 mm).

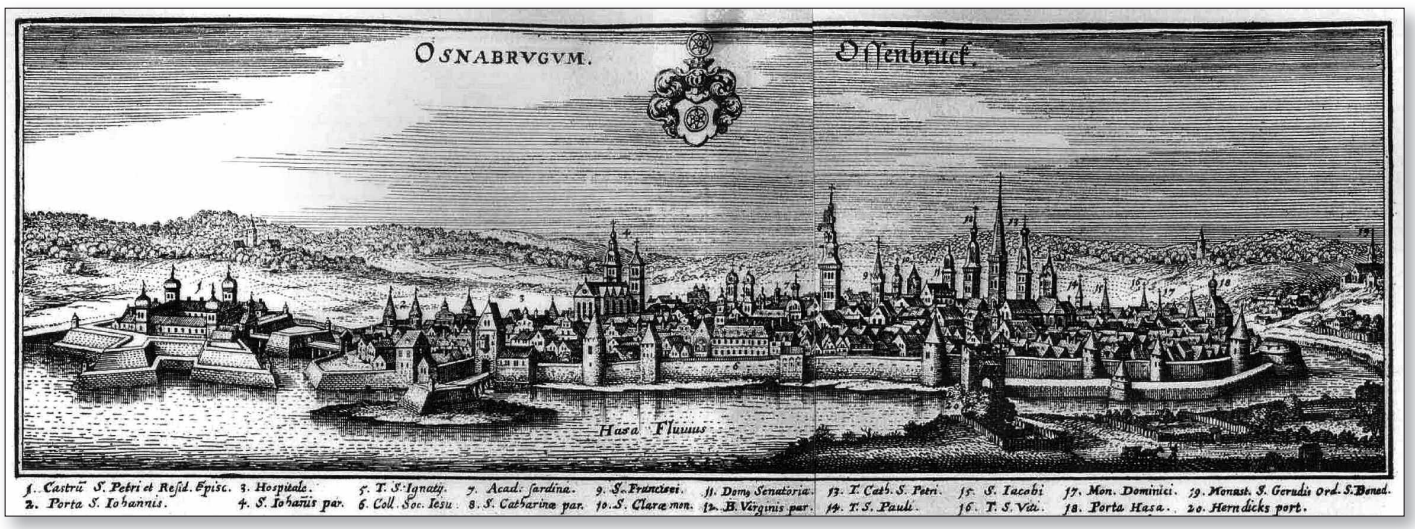
AUS AUKTION NGSA 12 (2019), 479.

Dem Geschmack der Zeit entsprechend erhielt dieses hochmoderne Gefängnis eine schmucke Fassade im Stil einer mittelalterlichen Fantasieburg: mit einer Mauer voller Zinnentürme, Spitzbögen und Schießscharten in historistischer Manier, die vielleicht entfernt den einschüchternden Eindruck der Wehrhaftigkeit vermitteln sollen. Dies gilt natürlich nur für die Außenseiten der Fassaden zur vorbeiführenden Straße. Die Insassen selbst mussten sich mit recht schmuckloser Unterbringung zufriedengeben.

Das Gefängnis ist bis heute in Verwendung, ein moderner Ersatz ist allerdings bereits in Planung – denn Gott sei Dank hat sich unsere Vorstellung davon, wie ein Gefängnisaufenthalt aussehen soll und welchem Zweck er dient, seit 1885 doch etwas verändert. Was wohl danach aus diesem spannenden Gebäude wird?

Daniel Baumbach

Osnabrück – Stadt mit zwei Konfessionen



Dieser Kupferstich von 1662 zeigt weitere zentrale Bauwerke Osnabrücks. Doch Petersburg, Neue Mühle und Johanneskirche sind auch hier unschwer zu erkennen.

MATTHÄUS MERIAN DER ÄLTERE, TOPOGRAPHIAE GERMANIAE.

Dieser Löser von 1662 bringt uns nach Osnabrück. Doch eigentlich beherrscht das Münzbild nicht die Stadtansicht, sondern die darüber schwebende Herrschaftsinsignie; genau genommen handelt es sich nicht um eine Insignie, sondern um zwei. Denn Osnabrücks Geschichte war wirklich kompliziert!

Das Bistum Osnabrück wurde im späten 8. Jahrhundert gegründet und erweiterte seine Herrschaft weit über die Grenzen der Diöseze hinaus. Man nennt ein solches Gebiet unter der Herrschaft eines geistlichen Fürsten Hochstift.

Nach der Reformation erkämpften sich die Osnabrücker Bürger immer wieder Zugeständnisse von ihren Bischöfen, viele wollten Protestanten bleiben. Mit dem Frieden von 1648 erkannte die Obrigkeit diese besonderen Verhältnissen auch formal an und schuf wohl ein Unikum. In der „Immerwährenden Kapitulation“ formulierte man, dass fortan die Herrschaft über das Hochstift Osnabrück (und damit auch über die Stadt selbst) abwechselnd zwischen einem katholischen und einem evangelischen Fürstbischof wechseln sollte. Und die Untertanen durften ihren Glauben frei wählen. Wir haben damit ab 1650 das erste konfessionell-paritätische Staatsgebilde auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands.

Der katholische Fürstbischof wurde vom Domkapitel gewählt, sein evangelisches Pendant sollte dem Herzogtum Braunschweig-Lünebürg entstammen. Der erste Protestant in diesem Amt war eben jener Ernst August, der mit seinem Antritt unseren Löser prägen ließ. Daher auch die Insignien: das Schwert mit dem Welfenross für das Haus Braunschweig-Lüneburg, der Bischofsstab mit dem Osnabrücker Rad für die katholischen Vertreter.

Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg, 1662–1698. Löser zu 3 Reichstalern o. J. (1662), Ø 84 mm.

AUS KÜNKER AUKTION 375 (2022), 2183.

Am linken Rand der Stadtansicht liegt die eindrucksvolle Petersburg. Diese für ihre Zeit hochmoderne Zitadelle hatte Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg ab 1628 in Form eines fünfzackigen Sterns erbauen lassen. Nicht nur gegen Feinde von außen; der Bischof ließ nämlich sofort den gegenüberliegenden Teil der Stadtmauer unter dem Protest der Bürger einreißen. Der geistliche Herrscher wollte vor allem seine Schäfchen besser kontrollieren. Doch unter der neuen Ordnung ab 1650 ebneten die Osnabrücker im Gefühl neuer Freiheit einen Teil der Wälle gleich wieder ein.

Am rechten Rand ragen die beiden Türme der Stiftskirche St. Johann in die Höhe. Auch hier beschritt Osnabrück einen besonderen Weg. Als die erste Kirche zu klein geworden war, wagte man nicht, sie einfach abzureißen. Also erweiterte man sie Mitte des 13. Jahrhunderts zunächst um Anbauten an drei Seiten. Erst danach riss man den innerhalb verbliebenen Vorgängerbau ein und zog an derselben Stelle den Neubau hoch.

Im Vordergrund fließt die Hase. An ihre wirtschaftliche Bedeutung erinnert die Neue Mühle in der Mitte gleich neben dem Stadttor. *Björn Schöpe*

Düsseldorf – Von der Provinzstadt zur Messemetropole

Auch Städte haben ihre Biografien mit Hochs und Tiefs. Für Düsseldorf startete das 19. Jahrhundert in einem Tief. Jahrhundertelang war Düsseldorf Residenzstadt der Pfalzgrafen und Herzöge von Jülich-Berg gewesen. Doch mit dem Wiener Kongress fiel die Stadt an Preußen und wurde zum Sitz eines Landeshauptmanns und Provinziallandtages degradiert. Tiefste preußische Provinz.

Doch die Düsseldorfer gaben nicht auf. Ein reges kulturelles Leben entwickelte sich im Gleichschritt mit einem selbstbewussten Bürgertum. In den 1830er-Jahren erfasste die Industrialisierung sogar die abgelegene Provinz am Rhein. Der Freihafen von 1831 war ein wichtiger Baustein für die aufstrebende Wirtschaft. Damals nahm die Dampfschifffahrt Auftrieb, nachdem der Rhein durch gewaltige Begradigungsarbeiten bis nach Basel schiffbar gemacht worden war. 1836 gründete sich in Düsseldorf die Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein. In den folgenden Jahrzehnten zog es auch die Stahlindustrie dorthin und andere Betriebe wie die Gerresheimer Glashütte. Die Wirtschaft des Rheinlandes boomte.

1872 zerstörte ein Brand fast das gesamte Düsseldorfer Schloss. Erhalten hat sich der Schlossturm, den die Medaille von 1852 zeigt – bis heute ein Wahrzeichen der Stadt. Gemälde von August von Wille, 1873.

Was heute internationale Messen sind, waren damals die Gewerbeausstellungen. Beeindruckende 192 deutsche Firmen nahmen an der Londoner Industrieausstellung 1851 teil. Und trotzdem fühlte sich die deutsche Wirtschaft unterrepräsentiert. Also organisierte man vom 15. Juli bis 1. Oktober 1852 in Düsseldorf eine eigene Messe: die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westphalen.

Der Provinziallandtag der Rheinprovinz stellte 24 Säle seines Ständehauses im Düsseldorfer Schloss zur Verfügung. Doch das reichte bei weitem nicht. In Anlehnung an den spektakulären Crystal Palace der Londoner Ausstellung des Vorjahres wurde eine dreischiffige Glashalle für die Zeit der Ausstellung im Schlosshof errichtet. 756 Firmen – alleine 125 aus Düsseldorf! – präsentierten den Besuchern auf über 2700 Quadratmetern, was die deutsche Wirtschaft zu bieten hatte. Während Dampfhämmer und Hebezeuge eher in den B2B-Bereich fielen, ergötzte sich das neugierige Publikum an futuristisch anmutenden Kuriositäten wie einem Telegrafenapparat oder einem Springbrunnen mit Kölnisch Wasser …

Auf dieses Großereignis prägten die Veranstalter für Teilnehmer und Besucher Medaillen. Die Vorderseite zeigte das herzogliche und kurfürstliche Schloss, den prestigeträchtigen Veranstaltungsort. Das Schiff im Hintergrund verweist diskret auf die Bedeutung der Schifffahrt für den Wirtschaftsstandort Düsseldorf.

Das Schloss selbst brannte 1872 fast vollständig nieder, den Rest riss man 1896 ab – mit Ausnahme des Turms, den auch die Medaille zeigt. Heute ist der Turm am Rheinufer ein Wahrzeichen Düsseldorfs und beheimatet das Schifffahrtsmuseum.

Versilberte Bronzemedaille 1852 v. J. Wiener. Auf die Gewerbeausstellung. Die Vorderseite zeigt das Schloss (Ø 37 mm).

AUS AUKTION TEUTOBURGER MÜNZAUKTION 140 (2021), 2107.

Björn Schöpe

Stuttgart – Residenzstadt am Ende

Den württembergischen Aristokraten war ihr Herzog ein Dorn im Auge. Dessen selbstherrliche Allüren besiegelten sein Schicksal: Als Friedrich Karl 1692 in französische Gefangenschaft geriet, drängten die württembergischen Landstände seine Frau, ihren Gatten fallenzulassen und ihren Sohn durch den Kaiser vorzeitig für mündig erklären zu lassen. So wurde der gerade einmal 17-jährige Eberhard Karl neuer Herzog von Württemberg.

In dieser Zeit, kurz vor 1700, prägte die Stadt Stuttgart goldene Dukatenklippen. Solche oftmals viereckigen Münzen waren ursprünglich Geld gewesen, das in Notzeiten, zum Beispiel während einer Belagerung, ausgeprägt wurde. Später fand man Gefallen daran, solche Gepräge zum Gedenken an Ereignisse oder auch als Prämien bei Wettbewerben auszugeben. Auf der Rückseite hofft die Stadt auf eine blühende Zukunft: Ein Fohlen trinkt bei der Mutter, dem württembergischen Wappentier. Die Inschrift bezieht sich auf den jungen Herzog: Wohlgeratene Jugend macht Freude.

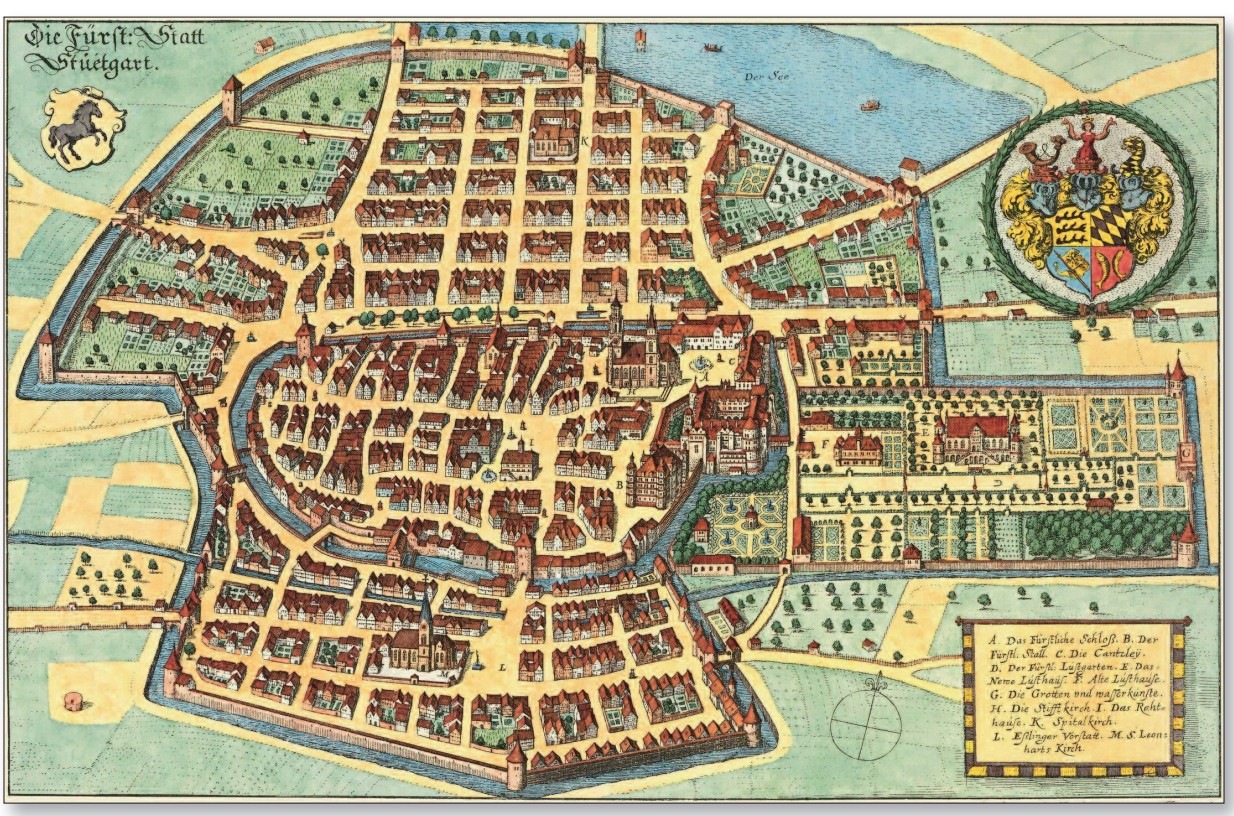
Auf der Vorderseite zeigen die Stuttgarter stolz ihre Innenstadt. Im Zentrum erkennen wir die beiden unterschiedlich hohen Türme der Stiftskirche, am linken hat der Stempelschneider außerdem deutlich die Kirchturmuhr herausgearbeitet. Die Kirche ist noch heute die Hauptkirche der Evangelischen Landeskirche Württembergs. Rechts davon steht ebenbürtig die wuchtige Wasserburg, die Residenz der Herzöge. Daran schließt sich der Lustgarten an. Vorne umschließt die Stadtmauer die Leonhardsvorstadt. Sie erinnert an die Zeit einer Bevölkerungsexplosion im 14. Jahrhundert, als Stuttgart um Vorstädte wuchs, die erst später von neuen Mauern umschlossen wurden.

Doch der Blick auf die prächtige Residenzstadt täuscht darüber hinweg, dass es im Land gärte. Eberhard Karl schlug nach seinem Vater. Ein Besuch am Hof des absolutistischen Königs von Frankreich in Versailles im Jahr 1700 bestärkte ihn darin, sich gegen alle Widerstände durchzusetzen. Als die württembergischen Landstände nicht spurten, berief er sie nicht mehr ein. Die evangelischen Geistlichen brachte er auf Linie, indem er – als Kirchenoberhaupt in Württemberg – sie schwören ließ, in Streitfragen an keine Autorität außerhalb des Landes zu appellieren. In seinem Reich war Eberhard Ludwig das Maß aller Dinge.

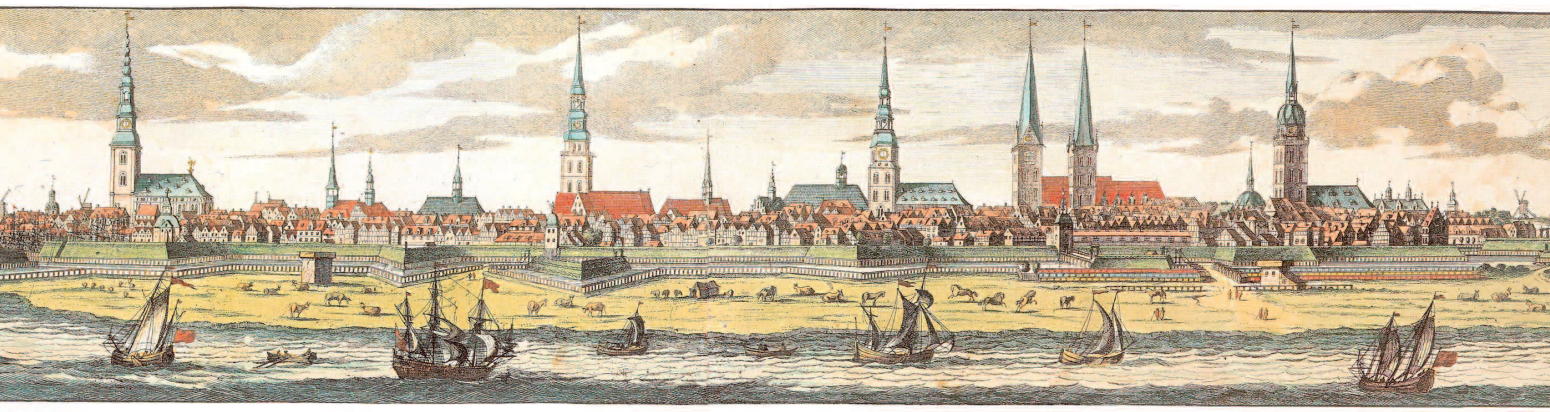
Stuttgart. Dukatenklippe o. J. (1694 – 1700) (Ø 41 mm).
AUS AUKTION KÜNKER 310 (2018), 6720.

Zu seinem Selbstverständnis als absolutistischer Fürst gehörte eine Residenz wie Versailles. Bald nach seiner Rückkehr aus Frankreich begannen die Pläne für eine neue Residenz: Schloss Ludwigsburg. Als der Herzog aus der Stadt zog, war das ein herber Schlag für Stuttgart. Doch schon um 1740 konnte sie den damaligen Herzog Carl Eugen zur Rückkehr bewegen. Die alte Residenz in der Innenstadt war da aber nicht mehr zeitgemäß. So entstand ein neues Schloss.

Björn Schöpe



Ansicht auf Stuttgarts Innenstadt 1634, kolorierter Stich von Matthäus Merian dem Älteren.



Peter Schenk der Ältere, Stadtansicht von Hamburg, 1682. Wie im Münzbild erkennen wir auch hier sofort die großen Kirchtürme (von links nach rechts): Sankt Michaelis, Sankt Nicolai, Sankt Katharinen, Sankt Petri, Alter Mariendom, Sankt Jacobi.

Hamburg – Stadt der Türme

Auf Gott und Handel vertraut Hamburg. Das scheint diese Stadtansicht der Hansestadt aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert in ihrer Zweiteilung zu verkünden. In der unteren Hälfte segeln stattliche Handelsschiffe und kleinere Boote auf der Elbe. Dies war damals ein alltäglicher Anblick in Hamburg und Grundlage ihres enormen Reichtums.

Die obere Hälfte des Münzbildes ist geistlich dominiert: Diese ganze Stadt wird beschützt bleiben unter dem Schild Gottes, so die Inschrift. Der Name des Herrn als hebräisches Tetragramm schwebt über Hamburg in den Wolken. Und die Stadt selbst? Ist vor allem charakterisiert durch imposante Türme. Wer einmal in der Hansestadt war, erinnert sich an die fünf Hauptkirchen, von denen ein Kirchspielvers aufzählt: St. Petri den Reichen, Nikolai desgleichen, Kathrinen den Vornehmen, Jakobi den Bauern, Michaeli den Armen, dessen mag Gott sich erbarmen.

Das Stadtbild führt vor Augen: Vor 300 Jahren waren diese Kirchen keineswegs nur Orte für Gebete. Noch um 1697, als diese Prägung entstand, war Hamburgs Politik eng verwoben mit der religiösen Struktur der Stadt. Und die war seit 1529 lutherisch. Die vier – später fünf – evangelischen Kirchspiele waren bedeutsame politische Einheiten. Bis zu einer Verfassungsänderung 1860 berief jedes Kirchspiel drei Diakone in das sogenannte Kollegium der Oberalten, das dritte Verfassungsorgan Hamburgs neben Senat und Bürgerschaft.

Gehen wir die sechs höchsten Türme von rechts nach links durch: Wir sehen die Hauptkirchen Sankt Jacobi, dann den Alten Mariendom – als Metropolitankirche des Erzbistums Bremen-Hamburg eine katholische Enklave –, Sankt Peter, Sankt Katharinen, Sankt Nicolai und ganz link St. Michaelis. Diese Kirche wurde erst 1685, also kurz vor Prägung dieser Münze, den vier alten Kirchspielen gleichgestellt. Sie gehörte zu einem neuen Stadtteil, der außerhalb der Altstadt entstanden war, auf den Wiesen, die die Stadtmauern erst seit wenigen Jahrzehnten umschlossen.

1616 hatte das reiche Hamburg in weiser Voraussicht Baumeister aus den Niederlanden beauftragt, die Stadt durch hochmoderne Wallanlagen zu sichern. Johan van Valckenburgh leitete diese Arbeiten, die gerade noch rechtzeitig 1625 vollendet waren. Diesem Schutz verdankte es die Elbmetropole, dass sie vom Dreißigjährigen Krieg verschont blieb. Die mächtigen Mauern und die spitz vorragenden Bastionen hat der Medailleur Johann Retecke deutlich hervorgearbeitet.

Der Münztyp, ein sogenannter Portugalöser, ist übrigens sehr charakteristisch für Hamburg. Um 1500 hatten die Portugiesen schwere Goldmünzen für den Fernhandel geprägt. Die großen Handelsstädte Nordeuropas begannen eifrig, diese beliebten Münzen nachzuprägen, auch in Silber. Man nannte sie nach ihrem Vorbild Portugalöser oder Portugaleser.

Björn Schöpe

Silberner Portugalöser o.J. (um 1697) von Johann Retecke auf den Nimweger Frieden (Ø 50 mm).

AUS AUKTION EMPORIUM HAMBURG 69 (2013), 1382.

EMPORIUM HAMBURG

Münzhandelsgesellschaft mbH

HIGHLIGHTS
AUS DEN AUKTIONEN 100 & 101
MÜNZEN & BANKNOTEN

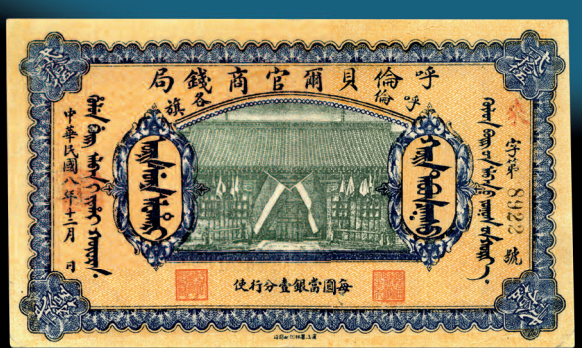
15. – 18. November 2022

Los 1
Kelten
Stamm der Vindeliker (2.-1. Jhd. v. Chr.)
AV Regenbogenschüsselchen, sehr selten, ss-vz
Schätzpreis: € 3.800,-

Los 1124
Italien / Piacenza
2 Doppie oder Quadrupla 1626, Piacenza
Sehr selten, vz-st
Schätzpreis: € 10.000,-

Los 1698
Brandenburg-Preussen
Friedrich I., 1701-1713, Dukat 1712 CS, Berlin
Sehr selten, vz-st
Schätzpreis: € 12.500,-

Los 2949
Deutsch-Ostafrika
15 Rupien 1916 T, Tabora, vz
Schätzpreis: € 5.000,-



Los 4049
China / Hulunpeierh Official Currency Bureau
25 Yuan 1919
Erhaltung II
Schätzpreis: € 1.100,-

Los 4149
Deutsches Reich
50 Mark 10.01.1882, KN 7-stellig rot, Ser. E
Erhaltung II-
Schätzpreis € 10.000,-

Unsere 100. & 101. Auktion findet vom 15. bis 18. November 2022 **nur online statt** ! Eine **Vorbesichtigung der Lose** ist unter Einhaltung der Hygienevorschriften nach **Terminabsprache bis zum 11. November 2022** möglich. **Fordern Sie jetzt Ihre Katalogexemplare an!**

Emporium Hamburg steht für:

Fast ein halbes Jahrhundert Erfahrung • Saalauktionen
Hochwertige Auktionskataloge • Regelmäßige Online-Auktionen
Ausgewiesenes Expertenteam • Faire Einlieferungsbedingungen

www.emporium-numismatics.com

Störtebeker-Haus • Süderstraße 288 • 20537 Hamburg • Tel. 040/257 99-137 • Fax 040/257 99-100 • E-Mail: fischer@emporium-hamburg.com

KÜNKER

WORLD MONEY FAIR '23
3. – 5. FEB

Wir sind dabei!

Highlights unserer Berlin-Auktion

Donnerstag, 2. Februar 2023, im Rahmen der World Money Fair 2023

England
Victoria, 1837-1901. 5 Pounds 1839, London. Una and the Lion.
Sehr selten. Kl. Grafitto im Feld der Rückseite,
kl. Kratzer, polierte Platte.

Stadt Nürnberg
5 Dukaten 1698, auf die 50-Jahrfeier des Westfälischen Friedens.
Sehr selten, besonders in dieser Erhaltung.
Prachtexemplar. Vorzüglich-Stempelglanz.

Grafschaft Tirol
Erzherzog Sigismund, der Münzreiche, 1446-1496.
Guldiner 1484, Hall. Sehr selten. Prachtexemplar.
Feine Patina, vorzüglich.

Grafschaft Leiningen-Westerburg
Ludwig, 1597-1622. Dicker doppelter Reichstaler 1610, Grünstadt.
Von allergrößter Seltenheit, wohl Unikum.
Hübsche Patina, sehr schön-vorzüglich.

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG · Nobbenburger Straße 4a · 49076 Osnabrück · Tel.: +49 541 96202 0 · Fax: +49 541 96202 22 · service@kuenker.de · www.kuenker.de